

Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden.

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 193 — 1. Blatt | **Donnerstag, den 18. August 1932.** | **27. Jahrgang**

Vorarbeiten für den Reichstagsbeginn

Die Platzverteilung im Reichstag.

Nachdem die Reichsregierung klipp und klar hat erklären lassen, daß sie unbedingt mit ihrem Programm vor den Reichstag treten werde, ist es nun an den Parteien, ihre Vorbereitungen für ihre Arbeit im neuen Reichstage zu treffen. Die Hauptsorge ist zunächst, wie die Plätze verteilt werden sollen. Nicht nur, daß es schwierig ist, für die 608 Abgeordneten Sitze zu schaffen, noch viel schwieriger ist es, die Sitzreihen neu einzuteilen. Die 230 Abgeordneten der NSDAP. bringen eine mächtige Verschiebung in der bisherigen Raumverteilung. Die Führer der einzelnen Fraktionen werden Ende dieser Woche zusammentreten, um sich über die Frage zu unterhalten.

Im Laufe dieser Woche beginnt aber auch die parlamentarische Arbeit der Parteien, nachdem die Abgeordneten ihren Wahlurlaub beendet haben. Die sozialdemokratische Fraktion hält am Freitag ihre erste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der im Reichstag einzubringenden Anträge und Gesetzentwürfe.

Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags hielt am Dienstag eine Sitzung ab, über die ein Bericht u. a. sagt: Einstimmig wurde erklärt, daß die Reichsregierung unterstützt werden müsse, wenn sie jetzt im Reich und in Preußen, nachdem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihre Mitarbeit versagt hat, als wirkliches Präsidialkabinett unabhängig von den Parlamenten regieren will. Die deutschnationale Landtagsfraktion erwartet, daß in Preußen durch den Reichskommissar ein ordnungsmäßig mit nationalen Fachleuten besetztes Kabinett ernannt wird. Sie erwartet weiter, daß die von der früheren preußischen Regierung lediglich aus parteipolitischen Beweggründen ernannten und beförderten Beamten weiter von ihren Ämtern beschleunigt entfernt und durch willensstarke ..ationale Männer ersetzt werden. Die Verordnung des Reichskommissars über die Zusammenlegung von Kreisen und Amtsgerichtsbezirken wurde einmütig als völlig verfehlt bezeichnet.

*

Zentrum und Regierungsbildung im Reich und in Preußen.

Das „Deutsche Volksblatt" in Stuttgart, das führende württembergische Zentrumsorgan, macht Mitteilungen über die Auffassung maßgebender Zentrumskreise zu der durch das Scheitern der Verhandlungen des Kabinetts Papen mit Hitler geschaffenen Lage. Das Blatt erinnert daran, daß die preußische Zentrumsfraktion am Donnerstag die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zu Verhandlungen über die Frage der preußischen Regierungsbildung eingeladen hatte, und schreibt dazu: Die Verhandlungen haben bis jetzt nicht stattgefunden. Man sollte alles aufbieten, um diese Verhandlungen positiv zu gestalten. Ist ein solches Ergebnis erzielt, dann kann es nach der Auffassung des Zentrums nicht ausbleiben, daß die Lösung der Regierungsfrage in Preußen auch eine Klärung im Reiche nach sich zieht. Ob der Weg, den das Zentrum weist, zu einem Ziele führt, kann gewiß sehr bezweifelt werden. Und es ist für das Zentrum nach den Vorgängen vom Samstag unendlich schwer, an die Möglichkeit einer dauerhaften Einigung und einer Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten zu glauben. Aber wer sich nicht von vornherein damit abfindet, erklärt das Blatt zum Schluß, daß die Gefahr schwerster Verwicklungen heraufbeschworen werde, der müsse jeden Versuch machen, der unter Umständen weiter führen könnte.

Hitler über seinen Berliner Besuch.

Eine Unterredung mit Hitler.

Die künftige Politik der NSDAP.

Adolf Hitler gewährte einem Vertreter der Rheinisch-Westfälischen Zeitung eine Unterredung, in der er sich zu den Regierungsverhandlungen äußerte. Er erklärte u. a.:

Die Hereinziehung des Reichspräsidenten in eine Regierungsumbildung betrachte er als Abwälzung der Verantwortlichkeit von den Schultern des Reichskanzlers auf die Schultern des Reichspräsidenten. Im übrigen sei er nicht auf seinen Wunsch nach Berlin gefahren, sondern gerufen worden. Er habe die Voraussetzung mitgeteilt, unter der ein Eintritt in eine Regierung erfolgen könnte. Aus dem Munde des Reichskanzlers habe er erfahren, daß diese Bedingungen von vornherein durch den Reichspräsidenten abgelehnt wären. Er habe dann erklärt, daß in seinen Augen die Verantwortung für die gescheiterte Regierungsumbildung selbstverständlich Reichskanzler von Papen zu tragen habe, daß infolgedessen ein Besuch bei Hindenburg für ihn nicht in Frage komme, und daß er nur dann bereit sei, den Reichspräsidenten zu besuchen, wenn dieser noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, sondern zunächst die verschiedenen Auffassungen kennenlernen wolle. Es sei dies aber, wie sich herausstellen sollte, nicht der Fall gewesen.

Der Beschluß des Reichspräsidenten

habe bereits vorgelegen. Daß er dennoch zum Reichspräsidenten gekommen sei, sei nur der dem Minister Frick seitens des Staatssekretärs der Reichskanzlei neuerdings übermittelten telephonischen Erklärung zuzuschreiben, daß ein solcher Beschluß des Reichspräsidenten noch nicht gefaßt sei. In Wahrheit bestätigte bereits eine Viertelstunde vorher die Reichskanzlei der Presse die Tatsächlichkeit des bereits gefaßten Beschlusses des Reichspräsidenten mit der Bemerkung, meinem (Hitlers) Besuch komme nur mehr formale Bedeutung bei und könne an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Der Reichspräsident selbst erklärte dann ebenfalls, daß sein Entschluß bereits feststehe.

Auf eine Frage des Berichterstatters erklärte Hitler, daß er weiterkämpfen würde. In dem Augenblick, wo durch die Maßnahmen einer Regierung auf der nationalen Seite eine Stockung, auf der internationalen Seite aber eine Belebung eintrete, werde sie von ihm abgelehnt, ganz gleich, wer immer ihre Männer sein mögen. Grundsätzlich sei er der Überzeugung, daß jede Regierung scheitern wird, die nicht eine feste weltanschauliche Verankerung in einer Bewegung ihres Volkes hat.

Die Regierungstätigkeit der heutigen Reichsregierung

werde seiner Überzeugung nach zum Chaos führen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob es richtig sei, daß Hitler die schärfste Opposition der NSDAP. gegen die Regierung Papen angekündigt habe, erwiderte Hitler, **die nationalsozialistische Bewegung trete gegenüber der heutigen Reichsregierung in Opposition. Die Schärfe dieser Opposition werde bestimmt durch die Größe des Schadens, der durch das Unterbleiben einer Opposition entstehen würde.**

Auf die Frage, ob Hitler nicht glaube, daß es für die NSDAP. besser gewesen wäre, den Spatz in der Hand zu haben statt die Taube auf dem Dach, erwiderte Hitler: Nein. Ich werde niemals für ein Linsengericht die Erstgeburt verkaufen. Ich halte es überhaupt in einer charakterlosen Zeit für wichtig, einem Volke zu zeigen, daß eine Bewegung ohne Rücksicht auf augenblickliche Vorteile oder Nachteile ihrer leitenden Männer unbeirrbar und unwandelbar das gesteckte Ziel erfolgt.

Auf die Frage des Berichterstatters, wie die in Berlin anwesenden Führer

die Entscheidung Hitlers aufgenommen

hätten, erwiderte Hitler: Meine Führer würden mich nie verstanden haben, hätte ich anders gehandelt. Sie stehen auch heute mehr als je zuvor wie ein Mann hinter mir.

Der Berichterstatter fragte weiter, wie seine Entscheidung bei den Mitgliedern der NSDAP. aufgenommen werde. In der Antwort Hitlers heißt es: Die Mitglieder der Partei wissen, daß ich jederzeit bereit bin, mein Leben für die Bewegung einzusetzen, daß Hunderttausende das gleiche tun. Das alles wäre sinnlos, wenn plötzlich die Bewegung für ein anderes Programm als ihr eigenes verliehen werden könnte. Als ich nachts von Berlin wegfuhr, stand eine große Menschenmenge um meinen Wagen und schrie mir zu. Ich habe mir nur zwei Sätze gemerkt: Gib nicht nach! Bleibe hart!

Der Berichterstatter fragte dann weiter, wie groß

die Zahl der Terrorakte

gegenüber den nationalsozialistischen Parteiangehörigen sei. Hitler antwortete: Die Zahl der Terrorakte der marxistischen Parteien gegen unsere Bewegung geht nunmehr in viele Zehntausende. Die Zahl der Toten beträgt über 300, die Zahl der Verletzten betrug im vergangenen Jahre über 6000, in diesem Jahre aber in 7½ Monaten bereits über 8200. Es gibt ein Recht der Notwehr, das wir uns auf die Dauer nicht abschwatzen lassen durch die dumme Phrase von Ruhe und Ordnung. Durch dieses erbärmliche bürgerliche Geschwätz ist nicht einer meiner toten Kameraden lebendig geworden, nicht ein Krüppel wurde wieder gesund, nicht einem Verletzten wird dadurch geholfen. Die nationalsozialistische Bewegung hat legal bis auf das äußerste gekämpft. Das Abschlachten aber nimmt bald ein Ende. Ich selbst werde mich gezwungen sehen,

den Parteigenossen ein Notwehrrecht zu befehlen,

das die roten Tscheka-Methoden aber dann wirklich blitzschnell beseitigen wird.

Auf die Frage, wie er sich den weiteren Weg seiner Partei denke, antwortete Hitler: Die Partei kämpft um die Macht.

Gold und Silber hätt' ich gern ...

Rückschau auf Los Angeles.

Das glanzvollste sportliche Ereignis, das je die Welt gesehen hat, die 10. Olympischen Spiele zu Los Angeles, ist vorüber. Wenn vorher in fast allen Ländern von Wirtschaftskrise und Geldmangel geredet wurde, um eine sehr kleine Expedition oder gar völliges Fernbleiben zu entschuldigen, so darf man wirklich sagen, daß es bei diesem Gerede geblieben ist. Die Beteiligung aller Nationen war glänzend, mit einemmal wollte kein Land zurückstehen, und wo ein Wille ist, ist eben auch ein Weg! Der Verlauf der Spiele, der vom ersten Tage an Höchstleistungen brachte, die sich ins Phantastische und kaum Glaubhafte steigerten, der jeden Tag als einen einzigen Höhepunkt, als einen Edelstein, dem nichts Vergleichbares gegenüberstand, erscheinen ließ, hat gezeigt, daß der olympische Gedanke lebt und durch ihn der weltumfassende Gedanke des Sports überhaupt. Aus den Edelsteinen jeden Tages fügte sich allmählich eine kostbare Kette. Jedes einzelne Glied zeugt von dem menschlichen Willen, Übermenschliches von seinem Körper zu verlangen, zeugt von Kampf bis ins Letzte, von berauschendem Sieg und von jener Ritterlichkeit, die sich wie eine Goldader durch alles sportliche Tun zieht.

Gewiß, die Goldmedaillen haben sich in Los Angeles für Deutschland sehr rar gemacht. Woran lag es? Bei der Beantwortung dieser Frage entsteht schon eine Schwierigkeit. Denn es sind dabei so viel Imponderabilien zu berücksichtigen, so viel unmeßbare Werte, die sich doch so real auswirken, daß hier die Meinungen wohl immer auseinanderstreben werden. Menschen, die offensichtliche Deutungen lieben, werden unser Versagen, um dieses Wort einmal bei unseren Leichtathleten zu gebrauchen, einfach auf ungenügende Vorbereitung, auf mangelndes Führertalent, auf das Fehlen der letzten Konzentration im entscheidenden Moment usw. schieben; andere wieder werden all diese Dinge erst als Auswirkungen umfassenderer betrachten, beispielsweise auf unsere wirtschaftliche Not, unsere Arbeitslosigkeit und auf die vielen Umstände und Begleiterscheinungen unseres Lebens mit seiner täglichen Unruhe, hinweisen. Wer darf hier von Schuld sprechen? Unsere Leichtathleten haben im entscheidenden Moment bewiesen, daß sie nicht über sich hinauswachsen können. Diese Leistungssteigerung, zu der beispielsweise ein Carr, ein Hampson, ein Tisdall fähig war, ist aber Nervensache, und Nervensachen haben, das weiß jeder Psychologe, meist einen langen Weg.

Unsere Schwimmer? Wenn in dieser Frage ein leiser Vorwurf stecken sollte, kann man sie am besten mit einer anderen beantworten, die lautet: Und Amerikas Schwimmer? Was sind denn überhaupt die Schwimmer aller Nationen gegen diese kleinen gelben Menschen, die meist noch zur Schule gehen, gegen die Japaner? Im Wasserballspiel ist Ungarn besser geworden, wir haben nichts zugelernt. Das gilt für den deutschen Schwimmsport überhaupt.

Die Ruderer haben gehalten, was sie versprachen. Wir wollen uns nicht einbilden, daß die Entsendung der Amicitia-Mannheim und des Berliner RC. ein Akkreditiv für Goldmedaillen ist, so vorzüglich diese Mannschaften auch sind. Daß sie zu den besten der Welt gehören, haben sie gezeigt. Buhtz hatte Pech. Mit einer Grippe in den Knochen kann man nicht gewinnen.

Ein Loblied darf man unseren Schwerathleten singen, und ein Dankgebet haben sie auch verdient. Machen wir's kurz und innig: Ihr habt alle unsere Hoffnungen erfüllt, bravo! An Straßbergers „Bronzene" kann man nicht ohne leises Schmunzeln denken. Ihm hat halt's Bier gefehlt, dem Armen!

Unser verhältnismäßig gutes Abschneiden im Fünfkampf sollte den maßgebenden Stellen ein Ansporn sein, die Fünfkämpfer zu unterstützen. Wir haben prachtvolles Material, nutzen wir es!

Daß uns das Fechten eine große Enttäuschung brachte, ist leider unumstößliche Tatsache. Nur — man findet hier nicht gleich die richtige Melodie zum Text. Fechten ist eine subtile Sache, eine Angelegenheit von Leuten mit Fingerspitzengefühl. Es wird erst immer dann von Instinkt geredet, wenn man ihn nicht mehr hat. Sollte es den maßgebenden Leuten des Fechter-Bundes wirklich entgangen sein, daß da in Ellen Preiß eine ganz hochklassige Fechterin heranwuchs? Daß Helene Mayer nicht mehr ganz die alte „He" war, die Totsicherheit ihrer Hand einen kleinen Knacks bekommen hatte? Wir machen, scheint's, immer wieder dieselben Fehler und, was schlimmer ist, lernen nicht aus ihnen!

Die deutsch-amerikanische Radfahrerei sollte auch am besten mit taktvollem Schweigen übergangen werden. Die Deutsch-Amerikaner, die sich zur Verfügung stellten, weil uns für die Entsendung deutscher Radfahrer das Geld fehlte, haben es sicherlich brav gemeint. Wenn sie versagt haben, bedeutet das eben nicht mehr und nicht weniger, daß sie noch nicht olympiareif waren. — Das waren verschiedene andere Deutsche auch nicht!

Was bleibt? Die Hoffnung auf 1936 in Berlin! Erkennen wir unsere Fehler und Versäumnisse, lernen wir aus ihnen und nutzen wir die Zeit. Wir haben das Zeug zu größeren Erfolgen!

Ein Aufruf an die SA.

Der Chef des Stabes der SA., Hauptmann a. D. Röhm, erläßt einen Aufruf an die SA.- und SS.-Mannschaften, worin es unter anderem heißt:

Der Führer hat am 13. August ein Ansinnen, das hinzunehmen ihm Stolz und Würde und die Anerkennung eurer Kämpfe und Opfer verbot, zurückgewiesen. Der weitere Weg ist damit vorgezeichnet. Die Fronten gehen klar. Wir kämpfen, allein diese Erkenntnis kann unseren Kampfesmut nur stärken. Noch entschlossener wird unser Wille, unsere Bedingungen werden härter, da Einsatz und Opfer sich erhöhen. Die SA. und SS. treten nunmehr in eine kurze Kampfpause ein. Einige organisatorische Maßnahmen würden in dieser Zeit durchgeführt. Die nächsten beiden Wochen sollen der Erholung von Führer und Mann dienen. Vom Urlaub sein in weitest gehendem Maße Gebrauch zu machen. Appelle, Übungen und Besichtigungen sollten während dieser Zeit möglichst unterbleiben. Nach dieser wohlverdienten Rast treten auf neuen Befehl SA. und SS. wieder ausgeruht und frisch gestärkt an ihren Platz, bereit für die Aufgaben, die ihnen vorbehalten und ihr unveräußerliches Recht seien.

Weltwirtschaftskonferenz erst im November?

London, 16. Aug. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die Weltwirtschaftskonferenz erst nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen im November stattfinden werde. Macdonald habe gehofft, daß die Konferenz im Oktober zusammentreten, einige Tage in Vollsitzungen tagen, technische Ausschüsse ernennen und sich dann während der amerikanischen Wahlen vertagen werde. Washington habe jedoch zu verstehen gegeben, daß es ihm nicht angenehm wäre, eine Abordnung vor den Wahlen zusammenzustellen.

Verschwörung in Japan.

Minister sollten ermordet werden.

Wie halbamtlich aus Tokio mitgeteilt wird, hat die Polizei am 13. August eine Verschwörung aufgedeckt, die die Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten, des Innenministers und des Finanzministers bezweckte. Bisher sind 14 Personen verhaftet worden. Der Führer der Verschwörergruppe heißt Imamati. Zwischen ihm und den Mördern des Ministerpräsidenten Inukai soll eine Verbindung bestehen. Es soll festgestellt wroden sein, daß die Verschwörer von einflußreichen Persönlichkeiten Geld erhalten haben.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 18. August.

Sonnenaufgang	4^{50}	Mondaufgang	0^{00}
Sonnenuntergang	19^{16}	Monduntergang	7^{06}

1830: Kaiser Franz Joseph I. geb.; 1866: Gründung des Norddeutschen Bundes; 1870: Sieg der Deutschen bei Gravelotte-St. Privat, Schlacht bei Metz; 1915: die Deutschen erobern Kowno.

Billig wie Brombeeren.

Als des Sommers letzte Wildfrucht, ehe sich die herbstlichen Preiselbeeren röten, färben sich an Zaun und Hecke die tiefschwarzen Brombeeren. Der Dichter hat sie zum Sinnbild der Wohlfeilheit gemacht, vielleicht darum, weil es kaum eine Gegend in Europa gibt, wo nicht Brombeeren wild wachsen. Sie gedeihen an den sonnenverbrannten Steinhängen um das Mittelmeer ebenso wie in den Moorsümpfen des hohen Nordens und reichen über Europa weiter bis tief nach Sibirien hinein. Und wie sie in wilden Gegenden der einzige Obstersatz sind, der um diese Zeit dem Nomaden zur Verfügung steht, so hat sie bereits der Mensch der ältesten Urzeit als Nahrung benutzt, und darüber hinaus gleicht so eine Brombeerhecke einem Wirte Wundermild, der unzähligen Tieren von den Vierfüßern unserer Wälder und den lieblichen Sängern nach der Art der Grasmücken und Meisen bis hinunter zu Hunderten von Insektenarten einen Imbiß darbietet.

Und doch gehört diese allverbreitete Brombeere zu den Gewächsen, die wir am wenigsten kennen. Kein noch so großer Gelehrter auf der Welt kann die Frage richtig beantworten, wieviel verschiedene Brombeersorten es gibt. Schon dem einfachen Beschauer fallen allerhand Unterschiede auf. Die eine Hecke blüht mit großen und weißen Blütentrauben, die andere mit kleinen rosigen Einzelblütendolden, die eine bringt dürftige Früchtchen, an denen immer nur zwei bis drei Einzelbeeren sitzen, die andere lange, walzige Riesenfrüchte, die größer sind als die dickste Herzkirsche. Der alte unübertreffliche Vater der Naturbeschreibung, Linné, hatte es sich einfach gemacht. Er unterschied nur zwei Arten von Brombeeren, die jedes Kind auseinanderhalten kann, nämlich solche, bei denen die Früchte wie mit der Stiefelbürste blankgewichst aussehen, braunviolett oder blauschwarz, und solche, denen ein feiner hechtblauer Reif anhaftet, der sich bei der ersten Berührung verwischt.

Diese einfache Weisheit hat aber den späteren Gelehrten nicht gefallen, sie haben dicke Bücher über die Brombeerarten geschrieben, und je mehr solche Bücher erschienen, um so weniger wußte man, wieviel Arten es denn nun wirklich gibt, denn es wurden ihrer immer mehr; erst 36, dann 50, bis zuletzt ein Franzose ein paar hundert Arten in Frankreich allein entdeckt haben wollte.

Dazu sind dann später noch eine große Reihe von Kulturarten gekommen, die freilich nicht alle die Versprechungen erfüllt haben, welche von ihren Züchtern gestellt wurden, da manche zwar große Früchte liefern, denen aber das köstliche Aroma der im Wald und an der Berghalde gereiften Beeren fehlt. Um dieses unvergleichlichen Aromas willen aber schätzt die Hausfrau diese Gabe der Hecke so hoch ein und erhält den Duft in Einmachgläsern und Saftflaschen. Allerdings bewahrheitet sich das Wort des Dichters von der Billigkeit der Brombeere nicht mehr, wenn die Frucht auf unsere städtischen Märkte kommt, und wer da weiß, wie mühselig das Pflücken an den dornigen Hecken ist, wird das leicht begreifen.

In manchen Gegenden hat man allerdings noch eine andere Verwendung für die Brombeerernte. Da wandert sie großenteils in die Brennereien, und man destilliert aus den tintig zusammengemaischten Früchten den wasserhellen Brombeergeist, einen der vornehmsten Edelbrände, welche die Tafel der Feinschmecker kennt. In dieser Form ist die Brombeere dann nichts weniger mehr als billig, sondern teurer als der höchstbezahlte Champagner, weil gewaltige Mengen von Früchten nötig sind, um einen Liter dieses sehr begehrten und hochbezahlten Brombeergeistes herzustellen.

— **Ein neuer Komet.** Die Potsdamer Sternwarte hat einen Kometen gesichtet, der am 8. August in Amerika entdeckt worden ist. Der Komet bewegt sich sehr rasch in der Richtung des nördlichen Himmelpols. Er ist schon mit einem kleinen Instrument zu sehen; mit bloßem Auge ist er jedoch nicht sichtbar.

!! **Dächer prüfen!** Mit dem Dache ist — besonders bei den älteren Gebäuden — immer etwas los. Bevor der Winter kommt, überprüfe der Hauswirt die Bodenräume, damit später nicht Regen und Schnee Einlaß finden und neuen Schaden anrichten. Insbesondere sind lockere Ziegel, die bei Wind ganz abscheulich klappern und herabfallen können, wieder fest zu machen. Auch Schornsteine und Dachrinnen, Schilder und Kellerfenster, Schuppen, Zäune, Baumpfähle und Baumbänder sollten jährlich im Frühjahr und im Herbst einer Prüfung unterzogen werden.

:=: **Aus der westfälischen Bäckerorganisation.** Bei Gelegenheit des 68. Deutschen Genossenschaftstages in Dortmund beruft die Reichszentrale Deutscher Bäckergenossenschaften im Handwerkshaus in Dortmund eine Tagung der Vertreter der Bäckergenossenschaften

40 Jahre Fischteiche Paderborn.

Wo sich heute die blinkenden Wasserspiegel der Fischteiche mit den dunklen Waldungen ringsum zu einem freundlichen Landschaftsbilde verbinden, dehnte sich ehemals ein ödes Heidegebiet aus, die Dubeloh, gerade gut genug als Viehtrift und Wildbahn. Bereits im Jahre 1880 trug sich der damalige Bürgermeister Franckenberg mit dem Gedanken, die Dubeloh in Rieselwiesen umzuwandeln. Das Gutachten der Sachverständigen darüber lautete indes so wenig ermutigend und befriedigend, daß von einer weiteren Verfolgung des Planes abgesehen wurde. Bürgermeister Franckenberg wäre aber nicht der ausgeprägte Agrarwirtschaftler gewesen, wenn er nun die Kultivierung der Dubeloh ohne weiteres aufgegeben hätte. Im Verwaltungsberichte von 1889 unterbreitete er der Bürgerschaft folgenden Vorschlag:

Die Stadt Paderborn besitzt noch einige größere Grundstücke in der Heide, die sich noch in ihrem Urzustande befinden und bislang als Schafweide benutzt wurden .... Unter diesen Grundstücken steht sowohl ihrer Größe als auch ihrer Unfruchtbarkeit wegen die Dubeloh an erster Stelle. Dies Gelände ist mit den Nebenstücken 40 Hektar 26 Ar 95 Quadratmeter, mithin über 160 Morgen groß. Das Auftommen hat bislang mit Einschluß des daraus gewonnenen Eises nur 316 M. jährlich, also nicht einmal 2 Mark für den Morgen betragen. Das Grundstück läßt sich aber bei den sehr günstigen Wasserverhältnissen mit einem nicht übermäßigen Kostenaufwande zu einer Zierde der Gegend, zu einem Lieblingsspaziergang der Paderborner und zu einer ergiebigen Einnahmequelle der Kämmereikasse umwandeln. Das Grundstück ist nämlich je nach seiner Höhenlage zu Teichfischerei und zu Wiesen recht geeignet, die höher gelegenen Stellen sind in Wald umzuwandeln. Auch für die kaum vermeidliche Kanalisation der Stadt ist ein Teil des Geländes samt den umliegenden fremden Oedungen nicht wohl zu entbehren.

Was zunächst die Fischteiche anbetrifft, so wird der Hebung der Fischzucht mit Recht seit geraumer Zeit viele Aufmerksamkeit gewidmet. Es würde hier zu weit führen, darzulegen, weshalb die heimatlichen Flüsse nie wieder den Fischreichtum früherer Jahrhunderte erlangen können, und weshalb allein eine rationelle Teich-Fischzucht dem Fischmangel abhelfen und der vordem so hoch geschätzten und für den Menschen so wichtigen Fischnahrung wieder zu ihrem Rechte und ihrer Bedeutung helfen kann. Die Bedingungen zur Anlegung von Fischteichen in der Dubeloh sind vorhanden. Der Boden ist wasserhaltig; das Wasser des Dubelohgrabens steht zur alleinigen Verfügung der Stadt. Die etwa erforderlichen Reservequellen bei großer Dürre sind gesichert. Für Aufsicht ist selbstverständich zu sorgen.

Wenn die Anlage zur Ausführung gelangt, so wird der Wechsel von Wald, Wiese und großen Fischteichen ein wunderbar herrliches Bild geben. Freilich, wer nur an die jetzige Oede, sandige und heiße Heide den Maßstab für das erst zu Schaffende anlegen will, der wird sich für einen solchen Plan wenig begeistern können. Aber es sind doch genugsame Beweise in nächster Nähe zu finden, was mit Wasser und Dung auch aus recht dürrem, unfruchtbarem Sande gemacht werden kann.

So verlockend Bürgermeister Franckenberg in den vorstehenden Ausführungen seinen Plan auch zu schildern wußte, so wenig fand er damit in der Bevölkerung eine freundliche Aufnahme. Er ließ sich dadurch aber keineswegs abschrecken, sondern verfolgte sein Ziel mit Nachdruck und Tatkraft. Allmählich vollzog sich denn auch in der Bürgerschaft und bei den Stadtverordneten ein Umschwung zu Gunsten des Planes, Bürgermeister Franckenberg nahm diese günstige Gelegenheit wahr, arbeitete den Plan zu einer umfangreichen Meliorationsvorlage um und legte diese dem Stadtparlament vor. Sie enthielt folgende Einzelheiten: Herstellung eines Weges von der Hathumarstraße nach dem Schützenplatze (der jetzige Schützenweg): Aufforstung des Geländes zwischen dem Schützenplatze und dem Inselbade, die sogenannten Proletarierländer: Anlegung von 6 Fischteichen in der Dubeloh; Aufforstung der höher gelegenen Stellen daselbst und Umwandlung der Niederung in ein 4 Morgen großes Wiesengelände. Der Kostenanschlag lautete über 28 600 M. Die Provinz und der Westfälisch-Lippische Fischereiverein hatten dankenswerter Weise kleine Zuschüsse zugesagt. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte zu, nachdem es die Vorlage noch in einzelnen Teilen erweitert hatte. Die Arbeiten wurden im Frühjahr 1892 in Angriff genommen u. den Sommer hindurch unaufhaltsam fortgesetzt, obgleich die anhaltende Dürre den Aufforstungsarbeiten keineswegs zuträglich war. Der Rest der Kultivierungsarbeiten konnte im Jahre 1893 beendet werden.

Die neuen Anlagen und Aufforstungen nahmen die erwartete günstige Entwicklung. Nicht so die Fischteiche selbst. Es zeigte sich nämlich, bald, daß die Wasserzuführung durch den Dubelohgraben allein bei anhaltender Trockenheit zur vollen Auffüllung der Teiche nicht ausreichte. Hiermit hatte auch wohl Bürgermeister Franckenberg gerechnet, denn im Verwaltungsbericht für 1892 wies er auf den Graben am Heiersmall hin, dessen nie versiegendes Wasser mit verhältnismäßig wenigen Kosten für die Fischteiche nutzbar gemacht werden können. Zweifellos würde Franckenberg dieser Sache seine weitere Aufmerksamkeit zugewendet und für endgültige Abhilfe gesorgt haben, wenn er nicht schon bald aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden wäre. — Wenn auch durch die spätere Trockenlegung eines der sechs Teiche und die neuerliche Erbohrung und Nutzbarmachung einer verhältnismäßig starken Quelle eine merkliche Besserung in der Wasserhaltung der Teiche eingetreten ist, so ist doch die gleichmäßige Spannung aller Teiche bisher eine ungelöste Aufgabe geblieben, wie wir das auch jetzt sehen, wo durch die anhaltende Sonnenbestrahlung die Teiche einer starken Verdunstung ausgesetzt sind, die naturgemäß ihren Wasserstand beeinträchtigt.

Allein dieser Schönheitsfehler, der sich zweifellos auch noch beseitigen läßt, darf uns die Freude an den prächtigen Dubelohanlagen nicht trüben. Es ist sicherlich nicht zuviel gesagt, wenn wir sie als die ureigenste Schöpfung des Bürgermeisters Franckenberg und sein letztes Vermächtnis an die Stadt Paderborn bezeichnen. Wenn sich daher der Heimatverein mit der Absicht trägt, dem Schöpfer dieser Anlagen inmitten seines Werkes einen Gedenkstein zu errichten, so ist das ein Akt der Dankbarkeit, der froglos von allen Mitbürgern gebilligt und unterstützt werden wird.

O, diese Hitze!

Von Geh. San.-Rat Dr. Bruno Schaefer, Berlin-Charlottenburg.

Was der Winter und ein unbeständiges Frühjahr an Gesundheitsstörungen gebracht, das soll der Sommer wieder gutmachen. Das tut er auch häufig mit seiner Wärme, seinem Licht und der Möglichkeit, die Tage im Freien zuzubringen, zu wandern, zu steigen und im Meere sich zu kräftigen. Und doch müssen auch die vielen Sommerfreuden mit Vorsicht genossen werden, denn sie haben zuweilen ihre besonderen, kleineren oder größeren Gefahren für die Gesundheit.

In erster Linie ist die übermäßige Hitze zu berücksichtigen und der Gesundheitswart muß auf dem Posten sein, um die Schädigungen, die daraus entstehen können, zu verhindern. Besonders sind die ganz kleinen Kinder gefährdet, die sich am wenigsten gegen falsche Maßregeln der Erwachsenen wehren können. Wenn die Aufenthaltsräume und die Kleidung zu warm sind, dann tritt eine Ueberhitzung ein, die zuweilen eine fieberhafte Erhöhung der Körpertemperatur hervorrufen kann. Unter der Einwirkung der Wärmestauung erkranken die Babys häufig auch an Brechdurchfall und an Krämpfen, wobei allerdings auch zu berücksichtigen ist, daß während der Sommerglut die Verdauungskräfte und die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen leiden und die Nahrungsmittel — außer der Muttermilch — leicht verderben.

Um gegen die Ueberhitzungsschäden vorzugehen, muß man die Kinder zunächst nach Möglichkeit in einem kühleren Raum bringen und die Wärmeabgabe durch besonders leichte Bekleidung unterstützen.

Die Erwachsenen können sich zwar eher gegen die Ueberhitzung schützen, sie tun es aber nicht immer in der richtigen Weise und werden dadurch schlaff und träge. Die schlimmsten Ueberhitzungswirkungen sind Hitzschlag und Sonnenstich. An heißen, windstillen Tagen, wenn die Luft schwül ist, d. h. wenn sie mit Wasserdampf so gesättigt ist, daß der menschliche Organismus wenig Wärme durch Verdunstung abgibt, kann es vorkommen, daß im Freien arbeitende Menschen ganz plötzlich hinstürzen, das Bewußtsein verlieren und bei hoher Körpertemperatur Krämpfe und Herzschwäche bekommen. Außer der Hitze und zu warmer, beengender Bekleidung tragen zum Zustandekommen des Hitzschlages noch körperliche Anstrengungen, mangehafte Widerstandsfähigkeit, Alkoholismus und Mangel der Gewöhnung an Strapazen bei.

Beim Sonnenstich kommt neben der allgemeinen Gluthitze noch die Wirkung der direkten strahlenden Wärme in Betracht. Hier können sich die gefährlichen Einflüsse der Ueberhitzung auch ohne Muskelanstrengung im ruhenden und besonders tief schlafenden Körper entwickeln.

Aus dem vorangegangenen lassen sich schon von selbst einige Vorbeugungsmittel ableiten, besonders die Vermeidung körperlicher Anstrengungen und Märsche während der Mittagshitze, sowie leichte und lockere Bekleidung, mäßige Zufuhr von Getränken, wobei reines gutes Quellwasser, ferner Tee und Kaffee zu empfehlen sind. — Ist die Erkrankung aber schon eingetreten, dann muß die Umgebung bis zum Eintreffen eines Arztes dafür sorgen, daß der Kranke an einen kühlen, schattigen Ort gelegt, dann entkleidet und mit dem Oberkörper etwas höher gelagert wird. Ueberrieselungen des ganzen Körpers mit kühlem Wasser sind dann angebracht, wenn der Kranke noch schlucken kann, Flüssigkeits-Zufuhr von starkem Kaffee, von Tee oder Wasser. Bei den ganz schweren Fällen müssen künstliche Atmung, Herzmassage und Hautreize angewendet werden, die aber möglichst nur von ärztlicher Hand ausgeführt werden sollen.

Um die sonstigen Qualen einer übermäßigen Hitze zu vermeiden, muß man ein besonderes Gewicht auf die Kühlhaltung der Wohnung legen und zu erreichen suchen, daß der Wohnraum während der Gluthitze um mehrere Grade kühler ist, als die Außen-Temperatur. Zu diesem Zweck möge man an den heißen Tagen nur des Morgens und Abends, möglichst auch des Nachts, lüften, während die Fenster in den Stunden der größten Hitze geschlossen bleiben und mit Vorhängen etwas verdunkelt werden. Bei offenem Fenster gleichen sich die Temperaturen innen und außen aus, und es ist daher natürlich, daß die heißere Temperatur hineinströmt. Der Einwand, daß man Fenster oder Ladentüren auch mittags öffnen müsse, um etwas Luftzug zu haben, ist nicht berechtigt, denn man erreicht keine Erfrischung dadurch, daß heißere Luft hineinströmt.

Trotz aller Vorbeugungsmittel bleiben aber manche Wohnungen — besonders die Südfronten und die Dachwohnungen — häufig auch während der Nacht recht heiß und da muß man vor allem vor den Federbetten, wie sie besonders auf dem Lande noch üblich sind, warnen, denn sie erwärmen übermäßig und verhindern Ausdünstung und Abkühlung. Kinder kann man während der größten Hitze nackt liegen lassen und, wenn man das nicht will, so genügt jedenfalls ein leichtes Hemdchen.

Die schöne Sommerzeit hat auch sonst noch einige bekannte Tücken, wie das leichte Verderben der Nahrungsmittel — besonders der Milch —, unreifes Obst, Insektenstiche etc.: aber mit einiger Aufmerksamkeit kann man sich dagegen meist ausreichend schützen.



ein. Die Tagung behandelt die Bäckergenossenschaft als Stütze des Bäckerhandwerks, die Schwierigkeiten in den Bäckergenossenschaften, die Organisation des Genossenschaftswesens im Bäckerhandwerk und die Zukunft der Reichszentrale der Bäckergenossenschaften. — Das diesjährige große Freundschaftssingen der Gesangsabteilungen des Verbandes westfälischer Bäckerinnungen wird am 16. 10. im Goldsaal der Westfalenhalle zu Dortmund stattfinden. Dem Sängerbund gehören 359 Mitglieder an.

*

:: **Bad Lippspringe.** Waldbeleuchtung. Die diesjährige Saison ist reich an Sonderveranstaltungen, die den Kurgästen viel Abwechslung in dem üblichen Kurleben bringen. Am vergangenen Sonntag fand außer dem Werbeturnen auf der Freilichtbühne ein Gesangsabend des Quartettvereins „Philomele"-Bochum statt. Beide Veranstaltungen waren gut besucht. Um nun einem allseitigen Wunsch der hiesigen Kurgäste zu erfüllen, veranstaltet die Stadt am kommenden Freitag im eingefriedigten Teil des städtischen Kurwaldes eine große Waldbeleuchtung. Dabei wirken die Feuerwehrkapelle und der Gesangverein Harmonie mit, um den Abend durch ihre Darbietungen zu verschönern. Hoffentlich ist der Wettergott der Veranstaltung hold. Da ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird, ist jedem die Möglichkeit gegeben, einen genußreichen Abend zu verleben.

*

Militärische Uebungen.

Das verstärkte 18. Infanterie-Regiment führt Uebungen in folgender Zeit und folgenden Räumen aus: Am 7. September: Paderborn, Dahl Schwaney, Buke, Paderborn; Am 8. Sept.: Dörenhagen, Etteln, Holtheim, Hakenberg Dörenhagen; Am 8. Sept. abends bis 9. Sept. vormittags: Lichtenau, Holtheim, Bonenburg, Helmern, Willebadessen, Lichtenau: Am 10. Sept.: Willebadessen, Helmern, Niesen, Schmechten, Neuenheerse, Willebadessen.

Das Regiment wäre sehr dankbar, wenn während der Herbstübungen alle gefährlichen Geländestellen durch schwarze Flagge oder Tafeln mit deutlicher Aufschrift bezeichnet, sowie alle Steinbrüche durch Umzäunung gesichert würden. Die Sicherung der Steinbrüche ist besonders in dem für den 8. August abends bis 9. August vormittags bezeichneten Raume erwünscht, da die Truppe bei Nacht das Eggegebirge überschreiten muß. — Es wird erwartet, daß diesen berechtigten Wünschen des Regiments gern und ausreichend entsprochen wird. Für Unglücksfälle, die auf nicht genügende Einfriedigung der Steinbrüche zurückzuführen sind, werden die Verpflichteten haftpflichtig gemacht werden.

Paderborner Stadtchronik

vom 17. August 1932.

Kennzeichnung von Lebensmitteln.

Die Polizeiverwaltung teilt mit: In den letzten Jahren ist häufig die Beobachtung gemacht worden, daß manche Arten von Lebensmitteln in Behältnissen vertrieben werden, deren Formen und Abmessungen geeignet sind, den Käufer über die Menge der darin enthaltenen Waren zu täuschen. So kommen Schokoladenwaren und Süßigkeiten in großen Kartons mit besonderen Papiereinlagen vor. Schmelzkäse wird öfters in Schachteln mit doppeltem Boden, Speiseöl in Flaschen aus sehr dickwandigem Glas oder mit hochgezogenem Boden verkauft. Fischkonserven werden häufig in schrägwandigen Schalendosen, deren obere Fläche größer ist als der Boden, oder in Büchsen mit eingezogenem Boden in den Handel gebracht. Nur ein Teil den in Betracht kommenden Lebensmitteln unterliegt den Vorschriften der Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln. Aber selbst wenn der Inhalt nach Art und Menge genau angegeben sein sollte, besteht die Gefahr, daß der Verbraucher über die Menge und Preiswürdigkeit der angebotenen Ware getäuscht wird.

Der Vertrieb von Lebensmitteln in derartigen Packungen und Behältnissen fällt unter den Tatbestand der irreführenden Aufmachung im Sinne des § 4 Nr. 5 des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 in der Fassung vom 31. Juli 1930.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden auf die oben angeführten Unzulässigkeiten hiermit besonders hingewiesen. Bei etwaigen Revisionen vorgefundene Mängel geben Anlaß zur Einleitung eines Strafverfahrens.

*

!! **Radfahrer von einem Auto überfahren.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend, kurz nach 7 Uhr, auf der Bahnhofstraße in der Nähe der Drogerie Römer. Dort wurde der 22jährige Bäckergeselle Albert Brockmann, Widukindstraße 31 wohnhaft, von einem Lastwagen der Reichspost angefahren und schwer verletzt. Brockmann kam mit seinem Fahrrade aus der Kirchstraße und wollte zum Westerntor fahren, als vom Westerntor her in schneller Fahrt der Postwagen herankam, der den Radfahrer erfaßte, ihn einige Meter mitschleifte und dann über ihn hinwegfuhr. Ungefähr 15 Meter weiter, kam der Lastwagen erst zum Stehen. Der Radfahrer blieb schwer verletzt zwischen den Straßenbahnschienen liegen. Er zog sich einen linksseitigen Unterschenkelbruch und eine schwere Knieverletzung am rechten Bein zu. Dr. Blumensaat leistete im Verein mit Mitgliedern der Sanitätskolonne die erste Hilfe. Der Verunglückte wurde dann mittels einer Tragbahre zum Brüderkrankenhaus geschafft. Lebensgefahr soll, wie uns heute mitgeteilt wurde, nicht bestehen. Das Fahrrad wurde bei dem Zusammenstoß vollständig demoliert. Die Schuldfrage war bis heute mittag noch nicht geklärt. Es müssen noch mehrere Zeugenvernehmungen stattfinden.

:.: **Sängerehrung.** Gestern abend kehrte, wie schon kurz berichtet, das Doppelquartett des Mk.-G.-V. Liederkranz von einem internationalen Wettsingen, das am 14. August in Eupen-Belgien stattfand, in unsere Heimatstadt zurück. Die „Liederkränzler" waren mit ihren Angehörigen fast vollzählig am Bahnhof erschienen. Beim Eintreffen des Zuges wurden die siegreichen Sänger von dem 1. Vorsitzenden des „Liederkranz", E. Zöllner, herzlichst begrüßt, während beim Verlassen der Bahnhofshalle ausziska 100 Männerkehlen der deutsche Sängerspruch machtvoll in die stille Sommernacht hallte. Das Quartett sang darauf den Sängerspruch des Vereins: „Frisch wie am Dom der Paderquell". Nachdem der „Liederkranz" noch den westfälischen Sängerspruch gesungen hatte, wurden die erfolgreichen Quartettsänger zum Vereinslokal Hansaheim geleitet. Viele Freunde und Bekannte aus der hiesigen Bürgerschaft gab ihnen das Geleite. Hier wurden sie mit einem flotten Tusch empfangen, worauf das Deutschlandlied von allen gemeinsam gesungen wurde. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache überreichte ein kleines Mädchen mit einem sinnvollen Vers einen prachtvollen Blumenstrauß. Sangesbruder Unterhalt dankte im Namen des erfolgreichen Quartetts für die freundliche Begrüßung und gab einen kurzen Bericht vom Wettsingen. Ueber die Punktewertung berichteten dann die Sangesbrüder Eikel und Deipenwisch, die auch erwähnten, daß die Preisrichter dem Quartett volle Anerkennung gezollt und besonders die Chorauffassung und die Aussprache gelobt hätten. Mit verschiedenen Liedvorbietungen und Musikvorträgen fand der Begrüßungsabend einen harmonischen Abschluß.

Aus Nah und Fern

!! **Höxter.** Tod in der Weser. Am Montagabend ertrank hier beim Baden der 20 Jahre alte Friseur Fritz Kinne. Die Suche nach der Leiche des Ertrunkenen war bis jetzt erfolglos.

!! **Stromberg.** Gräßliches Motorradunglück. In der Nacht vom Montag auf Dienstag, gegen 2 Uhr, ereignete sich unweit Strombergs auf der Chaussee nach Batenhorst ein gräßliches Unglück. Zwei junge Motorradfahrer, beide der SA. angehörig, rasten auf einen rechts der Chaussee haltenden Anhänger eines Lastkraftwagens. Der Führer des Motorrades, der 21jährige Bruno Cladders, war sofort tot, während der Sozius-Führer, der 20jährige Arbeitslose Erwin Schmidt, schwer verletzt wurde; das rechte Bein mußte ihm in der gleichen Nacht amputiert werden. Beide stammen aus Wuppertal.

=:= **Langenberg (Rhld.)** Ein schweres Autounglück ereignete sich heute, Mittwochmorgen, auf der Landstraße Ibach-Langenberg. Ein Möbellastwagen mit Anhänger geriet ins Schleudern und fuhr gegen einen Hochspannungsmast. Der Anhänger kippte um. Eine Frau, die sich in dem Wagen befand, wurde getötet. Durch den Anprall geriet der Lastwagen in Brand.

== **Essen.** Messer in die Schläfer gestochen. In den frühen Morgenstunden wurde der Täschner Hermann Bortz, Schäferstraße 30, von einem Mann auf der Mitte der Kurienplatzes niedergestochen und lebensgefährlich verletzt. Die Mordkommission war alsbald zur Stelle und nahm die Ermittlungen auf. Der Verletzte, dem ein Messer in der rechten Schläfengegend steckte und der noch Lebenszeichen von sich geb, wurde in die städtischen Krankenanstalten gebracht. Als Täter wurde im Laufe des Tages der 34jährige Schlosser Fritz Lang, Altenessen, ermittelt. L. wurde festgenommen und ist geständig, die Tat ausgeführt zu haben. Die Messerstecherei ist aus einem voraufgegangenen Wortwechsel entstanden.

=:= **Osnabrück.** Ueberfall mit dem Messer auf ein Mädchen. Auf einem Feldwege zwischen Icker und Venne stellte sich der Haustochter W. aus Icker plötzlich ein Mann mit offenem Messer entgegen und forderte: „Geld oder Leben". Als der Räuber sah, daß sein Opfer nur zwei Brote mit sich führte, bearbeitete er es mit den Fäusten und verletzte es nicht unerheblich. Der Kerl ergriff dann die Flucht. Als das Mädchen nach Hause zurückgekehrt war, klopfte ein Bettler an. Das Mädchen erkannte den Schuft gleich wieder. Mit Hilfe der Nachbarn gelang kurze Zeit später die Festnahme.

:) **Wanne-Eickel.** Das rettende Seil. Von einem hundert Meter hohem Schornstein stürzte ein hiesiger Schornsteinfeger, der auf einer hiesigen Industrieanlage Ausbesserungsarbeiten an einem Schornstein vornahm, ab. Glücklicherweise war er angeseilt und wurde nach einem Fall von etwa 10 Metern durch seinen Brustgurt festgehalten, so daß er noch aus eigener Kraft die Steigeisen heruntertreten konnte. Unten brach er bewußtlos zusammen. Durch das plötzliche Anziehen des Gurts hatte er sich schwere Rippenbrüche zugezogen.

(=) **Köln.** Raubüberfall. In der Villa Oppenheim an der Amsterdamer Straße drangen mehrere Einbrecher durch einen Kellerschacht in die unteren Räume des Hauses ein. Sie wurden dabei von einem privaten Wächter ertappt. Der Einbrecher wurde mit vorgehaltener Pistole gestellt. Ein als Schmiere stehender Dieb gab auf den Wächter mehrere Schüsse ab, die dieser erwiderte. Das alarmierte Ueberfallkommando konnte die Diebe, die in einem Auto geflüchtet waren, nicht mehr stellen.

:.: **Daun** (Eifel). Der „reiche" Bettler. In der hiesigen Gegend wurde vor kurzem ein alter gewerbsmäßiger Bettler festgenommen, der bei der Untersuchung durch die Landjägerei im Besitze von 1997 RM war. Der Bettler, der unter dem Namen „Speckhannes" in der Eifel bekannt ist, hat sich diesen Betrag auf seinen planmäßig festgelegten Streifen durch das Eifelgebiet und auch an der Mosel zusammengebettelt. Das Geld trug er immer bei sich. Nunmehr stand der „reiche Bettler" vor dem Strafrichter, denn er hatte sich wegen Widerstandsleistung und Landstreicherei zu verantworten. Er muß zunächst wegen Widerstandsleistung, deren er sich bei seiner Festnahme einem Landjäger gegenüber schuldig gemacht hat, eine Woche ins Gefängnis. Wegen Landstreicherei hat er anschließend zwei Wochen abzusitzen.

Das Neueste vom Tage.

Enteignung der spanischen Aufrührer.

Madrid, 17. Aug. Die angekündigte Beschlagnahme der Landgüter der an den Aufständen Beteiligten ist jetzt beschlossen worden. Der Ministerpräsident hat sich zum Staatspräsidenten begeben, um ihm den entsprechenden Entwurf vorzulegen. Bisher sind insgesamt 4000 Personen verhaftet worden. In Madrid werden allein 21 Generäle gefangen gehalten.

Die britische Reichskonferenz verlängert.

London, 17. Aug. Die britische Reichskonferenz in Ottawa wird zwei Tage länger dauern, als eigentlich vorgesehen war. Die Schlußsitzung wird erst am Samstag stattfinden. Die Verlängerung ist auf Verlangen der britischen Gliedstaaten vereinbart worden, damit die schwebenden Fragen noch ausführlich besprochen werden können.

Wetterbericht.

Unter Einwirkung feuchter Nordseeluft hatte heute morgen Westdeutschland kühles und nebliges Wetter zu verzeichnen. Diese feuchten Luftmassen reichten aber nur bis zu einer Höhe von 500 Metern, darüber befinden sich warme Luftmassen. Ein Hochdruckgebiet über ganz Mitteleuropa wird den Fortbestand des schönen Sommerwetters bedingen. Nur vorübergehend wird von der Nordsee her eine kleine Eintrübung festzustellen sein.

Wettervorhersage für Donnerstag:
Allgemein aufheiternd und erneut Temperaturanstieg bei schwachen südwestlichen Winden.

Aus der katholischen Welt

Beginn der Fuldaer Bischofskonferenz.

Die alljährlich in Fulda stattfindende Bischofskonferenz nimmt am Mittwoch mit einer kirchlichen Feier ihren Anfang. Der gesamte Episkopat, die Kardinäle von Breslau, München und Köln, die Erzbischöfe von Paderborn und Freiburg, sowie alle deutschen Bischöfe bis auf die durch Krankheit verhinderten Kirchenfürsten von Berlin, Münster und Aachen sind bereits eingetroffen. Die Konferenz endet am Freitag dieser Woche. Die Sitzungen werden unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt.

Großfeuer im Kreise Gronau.

Stallungen und Scheune durch Blitzschlag zerstört.

Infolge Blitzschlages brach in Deinsen, wie aus Gronau gemeldet wird, auf dem Hofe des Landwirts G. Beiße Feuer aus. Die Stallungen und Scheune wurden ein Raub der Flammen, während das Wohnhaus gerettet werden konnte. Ebenfalls konnte das Vieh zum größten Teil geborgen werden. Verbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und die Getreideernte von etwa 80 Morgen.

Brandstiftung?

Brand in einem Hamburger Versorgungsheim.

In der neuerbauten noch nicht ganz fertiggestellten Scheune des Hamburger Versorgungsheims Berensch brach ein Schadenfeuer aus. In der Scheune befand sich die gesamte diesjährige Roggenernte, etwa 150 Fuder. Das Feuer hatte, als es bemerkt wurde, bereits die 52 Meter lange und 15 Meter breite Scheune in ihrer ganzen Ausdehnung erfaßt. Scheune und Inhalt wurden vollständig vernichtet. Erst nach vier Stunden konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden. Bei den Lösch- und Aufräumungsarbeiten waren auch 40 Mann aus dem Hamburger Heim der Arbeitsdienstwilligen in Norderholz eingesetzt. Der Gebäude- und Sachschaden ist sehr groß. Es wird angenommen, daß Brandstiftung vorliegt. Auch im vorigen Sommer wurden zwei Scheunen des Versorgungsheims Berensch durch Brandstiftung in Asche gelegt.

Vernichtete Erntevorräte.

Schwere Gewitter über Mittel- und Vorpommern.

Über Mittel- und Vorpommern und über dem östlichen Mecklenburg-Strelitz gingen schwere Gewitter nieder, bei denen durch Blitzschläge großer Schaden entstand.

Auf dem Gute Krekow bei Woldegk (Mecklbg.) wurden vier Scheunen, die mit Getreide gefüllt waren, sowie ein Schafstall und ein Schweinestall eingeäschert. Ein Arbeiterwohnhaus und die Kirche hatten bereits Feuer gefangen, konnten aber noch rechtzeitig gerettet werden. Auch in Burg-Stargard brannte eine Scheune nieder. In Libnow, Kreis Greifswald, schlug der Blitz in einen Viehstall des Gutes, wodurch zahlreiches Vieh und erhebliche Getreidevorräte verbrannten. In Rubkow, Kreis Greifswald, wurden zwei Siedlungen mit sämtlichen Erntevorräten eingeäschert. Bei Lübzin, Kreis Naugard, brannten infolge Blitzschlages drei Scheunen mit Erntevorräten nieder. In Parlowkrug, Kreis Cammin, gingen bei dem Gewitter eine Scheune mit Erntevorräten und mehrere Ställe in Flammen auf.

Musikalische Funkwoche.

Am Sonntagvormittag überträgt der Westdeutsche Rundfunk von den Salzburger Festspielen das VIII. Orchesterkonzert der Wiener Philharmoniker. Richard Strauß dirigiert seine sinfonische Dichtung „Also sprach Zarathustra" und die „Alpensinfonie", nach Mozarts „Così fan tutte" in der Vorwoche jetzt zwei große eigene Werke. Das Vesperkonzert vom Südfunk Stuttgart bietet einen unterhaltsamen Streifzug durch die Sommeroperette unter der musikalischen Leitung von Bruno Zilzer, der zahlreiche Solisten aus alten und neuen Operetten singen läßt. Anschließend führt eine Rundfunkfeierstunde im Industriegebiet nach Recklinghausen in die Propsteikirche wo der Propsteichor und die Chorschola unter Leitung von Propsteichordirektor Willy Lieb mit Hein Schumacher, Essen (Orgel) sich in geistiger Musik zusammenfinden. — Der Abend bringt zunächst den Großen Zapfenstreich des Ostmarken-Rundfunks, an dem 12 Musik- und Trompeterkorps der Reichswehr unter Leitung von Obermusikmeister Koruhn beteiligt sind. Der Zapfenstreich beginnt mit dem Marsch des Yorkschen Korps von Beethoven. Und dann kommt Meister Leo Fall, der schon am Nachmittag mit Weisen aus der „Dollarprinzessin" im Programm vertreten war, mit dem zarteren, kleinen Alt-Wiener Singspiel „Brüderlein fein" noch einmal zu Wort, einer musikalischen Delikatesse, die viele Sünden der modernen Operette vergessen macht. Die Aufführung des Westdeutschen Rundfunks, die auch über den Deutschlandsender, die Sender der schlesischen Funkstunde und den holländischen Sender Huizen geht, dirigiert Otto Julius Kühn. Die Spielleitung hat Fritz Neumann, der auch die Hauptrolle singt. Für die Frauenrollen sind Henny—Neumann—Knapp und Kläre Hansen vorgesehen.

Kammermusik für Bläser sendet der Südwestfunk Frankfurt a. M. im zweiten Teil des Abendprogramms am Montag auch für den Westdeutschen Sender Langenberg. Lendvais Quintett op. 23 folgt das bekanntere Quintett op. 52 von Spohr.

„Aus Wiener Operetten" bringt Radio Wien am Dienstagabend einen bunten Melodienkranz. Es spielt das Orchester Josef Holzer mit Lya Beyer (Sopran) und Kammersänger Karl Ziegler (Tenor) als Solisten. Zu ernster Musik ruft das anschließende Konzert Bach—Busoni, das Dr. Wilhelm Buschkötter leitet. Bachs herrlichem Doppelkonzert für zwei Violinen (Mittmann-Rhein) folgt Busonis, des modernen Meisters Klavierkonzert op. 39 mit Männerchor. Klaviersolist ist hier Theophil Demetriescu. Busoni ist einer der ersten oder, richtiger gesagt, einer der ersten „Späten" gewesen denen das Erlebnis und die Kunst Bachs wieder alles bedeutete, die sich nicht scheuten, die Formensprache Bachs in Werke unserer Zeit zu übersetzen. So ist eine Verbindung Bach-Busoni sinnvoll und in hohem Maße stilgerecht.

Werke von Giuseppe Verdi bietet Otto Julius Kühn mit Wilhelm Strienz (Baß) im Mittagskonzert am Mittwoch. Zu später Abendstunde wird die am 27 Juni und 5. August ausgefallene Sendung „Das neue Gedicht in der Musik" mit den vorgesehenen Dehmel-Liedern von Arnim Knab nachgeholt. Ernst Reschke rezitiert, Hans Wocke (Bariton) singt und Karl Delseit (Klavier) begleitet.

Im Vesperkonzert am Donnerstag singt Maria Topitz (Tenor) u. a. Balladen von Schubert, während die Abendveranstaltung am Freitag dem größten Meister der deutschen Ballade: Carl Loewe gewidmet ist. Ausführende sind das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Bernhard Zimmermann mit zahlreichen Gesangs- und Instrumentalsolisten. Am Faden des von Loewe selbst aufgezeichneten Lebensganges des Meisters soll versucht werden, den Reichtum eines Lebenswerks anzudeuten, das alle Gebiete musikalischen Schaffens umfaßt, neben den bekannten Balladen zahllose unbekannte, zumal für Chor, ein großes Liedwerk, Kammermusik, mehrere Oratorien und Opern. Loewe gehört zu den Meistern, deren Ruhm sich auf verhältnismäßig wenige Werke beschränkt, mit Ausnahme deren sie dann zu den ganz Vergessenen gerechnet werden müssen.

„Ins Land der Freude" soll der Samstagabend führen, mit Fritz Neumann, dem Eysoldt-Orchester, dem Kammerchor unter Leitung von Bernhard Zimmermann und etlichen Solisten.

Der „Prinz von Bourbon".

Von seiner Geliebten ermordet.

Die polizeilichen Untersuchungen in der von der Pariser Presse groß aufgemachten Liebestragödie des angeblichen Prinzen Edgar von Bourbon haben zu der Feststellung geführt, daß die Geliebte des 62jährigen ihm während des Schlafes in seinem Bett mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten hat. Der „Prinz" wohnte bei einem seiner engsten Freunde, einem Pariser Architekten Prévost. Der Architekt gab an, daß der Ermordete ein natürlicher Sohn des ehemaligen Kaisers Franz Josef mit der Prinzessin Alice von Bourbon gewesen sei. Erst nach dem Kriege, als sämtliche Krongüter in Oesterreich beschlagnahmt wurden, habe er sich nach Paris zurückgezogen.

Die österreichische Gesandtschaft in Paris gab allerdings eine andere Auskunft. Danach tauchte im Jahre 1910 in Wien zum ersten Male ein angeblicher Prinz Edgar von Bourbon auf, der aus Neuyork eingereist war und sich als Rentner ausgab. Er reiste später angeblich nach Genf ab. Die Wiener Polizei wurde sofort auf ihn aufmerksam, weil er sich als Verwandter des Hauses Habsburg ausgab. Nach diesem kurzen Aufenthalt fand man die Spur des „Prinzen" erst im Jahre 1913 in Triest und Fiume wieder, wo er mehrere Betrügereien begangen haben soll. Er betonte verschiedentlich, seine legitimen Ansprüche auf den albanischen Thron. Er erklärte ferner, aus Resenhain in Oesterreich zu stammen, obgleich es in ganz Oesterreich nur einen einzigen Berg dieses Namens gibt. Seine angebliche Verwandtschaft mit dem Haus von Bourbon „scheint vollkommen unbegründet".

Im Verlaufe ihrer Aussagen erklärte die Mörderin, daß ihr Geliebter sehr starken Anteil an den letzten spanischen Aufständen genommen habe.

Detektive bewachen Frau Lindbergh.

Ein kleiner Lindbergh angekommen.

Wie jetzt bekannt wird, ist die Geburt des zweiten Knaben Lindberghs bereits am Dienstag um 12.30 Uhr Berliner Zeit erfolgt. Das freudige Ereignis wurde lange Zeit geheimgehalten. Detektive, die Polizeihunde mit sich führen, haben das Landhaus, in dem Frau Lindbergh mit dem Kinde liegt, in weitem Umkreis abgesperrt. Auf telephonische Anrufe wird nicht geantwortet. Erneut wurde versichert, daß Mutter und Kind wohlauf seien.

Ein Weltrekordflieger abgestürzt.

Russell Boardman schwer verletzt.

Wie aus Springfield (Massachusetts) über Neuyork gemeldet wird, ist dort der Inhaber des Weltrekords im Langenstreckenflug, Russell Boardman, aus rund 300 Meter Höhe mit seinem Flugzeug abgestürzt. Der Flieger wurde dabei schwer verletzt. Er hatte im vergangenen Jahre ohne Zwischenlandung die Strecke Neuyork—Türkei zurückgelegt und damit den Weltrekord im Langstreckenflug an sich gebracht.

Auffehenerregende Verhaftung.

Ein Lemgoer Holzgroßhändler festgenommen.

Der Holzgroßhändler W. aus Liemergrund bei Lemgo wurde verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Detmold zugeführt. Der Zwangsgestellte steht nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft in dringendem Verdacht, Kreditbetrug in großem Umfange, wie verlautet, in Höhe von 100 000 RM., begangen zu haben. Die Ermittlungen müssen ergeben, ob und inwieweit sich der Verhaftete gegen die Gesetze vergangen hat.

Ein eigenartiger Weltrekord.

Fünf Tage Dauerklavierspiel.

In dem in Holländisch-Limburg gelegen Ort Horst hat der Dauerklaviermeister Heinz Arntz aus Düsseldorf einen Weltrekord aufgestellt, indem er fünf Tage und fünf Nächte lang ununterbrochen Klavier spielte. Damit hat er den Preis gewonnen, der für eine solche Leistung von dem Internationalen Artisten-Verband ausgeschrieben worden war.

Kleine telegraphische Meldungen

Waffenfunde in Ostpreußen.

Königsberg. Bei den Brüdern Franz und Emil Celinski in dem Dorfe Langendorf (Kreis Wehlau) wurden Sprengpulver, Zündkapseln, zwei Gewehrläufe, mehrere Gewehrschlösser, ein umgearbeiteter Karabiner und ein Seitengewehr gefunden. Die beiden Brüder wurden verhaftet.

Zwei Landarbeiterinnen vom Blitz erschlagen.

Wanzleben (Reg.-Bez. Magdeburg). Ein schweres Gewitter, das sich über Wanzleben entlud, hat auch zwei Todesopfer gefordert. Eine schlesische Landarbeiterin sowie eine Saisonarbeiterin aus dem Kreise Groß-Strehlitz, die mit Erntearbeiten auf dem Felde beschäftigt waren, wurden vom Blitz getroffen und getötet. Eine dritte Saisonarbeiterin wurde verletzt und erhielt erhebliche Brandwunden.

Großfeuer vernichtet eine Holzwarenfabrik.

Dillenburg. In der Nacht ist die Holzwarenfabrik Ludwig Koch und Söhne in Laasphe bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer breitete sich über das gesamte Fabrikanwesen derart schnell aus, daß die Wehr bei ihrem Eintreffen ein einziges Flammenmeer vorfand. Im letzten Augenblick gelang es, die Ventile des Dampfkessels zu öffnen, wodurch eine Explosion verhindert wurde. Bei diesen Arbeiten erlitten der Fabrikinhaber und ein Arbeiter schwere Brandverletzungen. Der Gesamtschaden beträgt nach amtlicher Feststellung weit über 100 000 Mark.

Große Waldbrände in Südfrankreich.

Paris. Aus Südfrankreich werden infolge der anhaltenden starken Trockenheit wieder eine ganze Reihe ausgedehnter Waldbrände gemeldet. Bei Marseille stehen 100 Hektar Wald in Flammen, gegen die die Feuerwehr und die Gendarmerie bisher vergebens gekämpft hat. Mehrere Dörfer sind aufs äußerste bedroht. Militär hilft der Bevölkerung, ihre Habe in Sicherheit zu bringen.

19 Tote bei einem Dampferzusammenstoß.

Tokio. Die beiden japanischen Dampfer „Nichifuku Maru" und „Hide Maru" stießen in der japanischen Inlandsee in dichtem Nebel zusammen. Die „Nichifuku Maru" sank sofort. 19 Menschen ertranken; die übrigen wurden von der „Hide Maru" gerettet, die mit einer leichten Beschädigung des Bugs davonkam.

Generalstreik in Granada.

Madrid. In Granada, wo eine fanatische Volksmenge als Protest gegen den Monarchistenputsch schwere Ausschreitungen beging, trat die radikale Arbeiterschaft in den Generalstreik. In fast sämtlichen Städten Spaniens werden täglich weitere Festnahmen von Putschbeteiligten und Verdächtigten vorgenommen. Der Oberbefehlshaber des Gendarmeriekorps, General Cabanellas, wurde abgesetzt, weil er für die unbedingte Verläßlichkeit des gesamten Gendarmeriekorps verantwortlich zu machen sei.

Französisches Schnellboot mit 22 Mann untergegangen.

Paris. Ein Schnellboot der Compagnie Generale Aeropostale, das den Dienst zwischen Natal und Dakar versieht, ist in einem mächtigen Sturm untergegangen. Die Besatzung, die aus dem Kapitän und 21 Mann bestand, soll den Tod in den Wellen gefunden haben.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 18. August.

Westdeutscher Rundfunk.

16.20: Ungedruckte Dichter. Goswin P. Gat: Gedichte. 18.20: Carlheinz Hillekamps: Kleist. Eine Novelle. 19.00: Ketzereien zur Zeit. Dr. Mechthild Barthel-Kranzbühler: Neue Jugendlichkeit. 19.20: Vom Tage. 19.30: Dr. Reifferscheidt: Die handelspolitischen Gefahren der Einfuhrkontingentierung. 20.00: Leichte Musik des Funkorchesters. Intermezzo: Nürburgring. Oratorium von H. Prodöhl Musik von H. Ebert. 22.20: Solingen: Konzert.

Deutschland-Sender.

10.10: Breslau: Schulfunk: Das schlesische Volkslied. 15.45: Cläre Bauroff: Meine tägliche Hausarbeit als Schönheitspflege. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Prof. Wittstock: Die Nationalitätenfrage Südosteuropas. 19.00: Aktuelle Stunde. 19.30: Großer bunter Tanzabend. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Abendunterhaltung des Deutschen Sinfonieorchesters.

Druck und Verlag: Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. Schriftleitung i. V.: Josef Albrink, Paderborn.

Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 10.-15. September

Höchstgewinn	auf ein Doppellos im Werte von	150000 RM
Höchstgewinn	auf ein Einzellos im Werte von	75000 RM
2 Hauptgewinne	im Werte von je 50000 RM =	100000 RM
2 Prämien	im Werte von je 25000 RM =	50000 RM
2 Hauptgewinne	im Werte von je 10000 RM =	20000 RM
2 Hauptgewinne	im Werte von je 5000 RM =	10000 RM
10 Gewinne	im Werte von je 1000 RM =	10000 RM

Los 1 RM - Doppellos 2 RM

Glücksbriefe mit 5 Losen sort. aus 5 versch. Tausend. 5 RM

Glücksbriefe mit 5 Doppellosen sort. aus versch. Tausend. 10 RM

Paderborner Anzeiger u. Verlagsdruckerei A.-G.

Bahnhofstr. 13 Paderborn Fernruf 3213

Glauben Sie wirklich,

daß Sie sich heute keine gute Monatsschrift mehr halten können

?

Bitte lassen Sie sich gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pf. (auch Auslandsmarken) von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig völlig kostenlos und unverbindlich eine Probenummer seiner Westermanns Monatshefte kommen. - Sie werden dann Weiteres hören.

8

Grasverkauf

Der zweite Grasschnitt auf den **Tallewiesen soll am Donnerstag, den 25. August ds. Js. vorm. 9 Uhr** anfangend, meistbietend gegen Kredit und gegen entsprechende Bürgschaftsleistung verkauft werden. Der Verkauf geschieht in der Reihenfolge wie beim ersten Schnitt. Zusammenkunft auf dem Talhofe.

Meschede, den 17. August 1932.

Gräfl. von Westphalen'sche Zentralverwaltung.



Es gibt vieles für Ihre Gesundheit! - aber nur ein „Lebewohl" für Ihre Hühneraugen.

Hühneraugen Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pfg erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Schwan-Drogerie W. Bergmann Nfl., Germania-Drog. E. Hilker Neuhäuserstr. 4, H. Römer Kronen-Drog. Bahnhofstr. Riemeke-Drog. H. Konze Riemekestr. 16, in Lippspringe: Adler-Drog. E Seibel.

Verzichten Sie nicht auf eine **kräftige Fleischnahrung**

Ich biete Ihnen **Kleinfleisch** schon von **15 Pf.** an

Albert Broer

Paderborn, Markt 13, Ruf 2106

Westf. Fleischwarenfabrik

2½ bis 3 t Schnell-Lastwagen wegen Umstellung **günstig zu verkaufen.** Mercedes-Benz.

Angebote unter Nr. 690 an die Gesch. des Paderborner Anzeigers.

Wer den Anzeiger noch nicht kennt,

bestelle ihn bei der Geschäftsstelle auf 1 Woche zur Probe. Das Probeabonnement ist kostenfrei und

führt zum dauernden Bezug.

Die Kosten für die Nachsendung des Paderborner Anzeigers während der Ferienreise

betragen: 0.50 RM. wöchentlich, wenn das am Heimatort bezogene Exemplar nachgesandt wird und die Zustellung in der Heimat solange aufhört;

1.— RM. wöchentlich, wenn ein besonderes Exemplar nachgesandt wird und die Zustellung in der Heimat fortgesetzt wird.

Die Kosten beim Versand ins Ausland erhöhen sich auf 0.65 RM. bzw. 1.15 RM. wöchentlich.

Bei einem Monatsaufenthalt an einem Ort empfiehlt sich die Ueberweisung durch die Post. Die Gebühren einschl. Abonnement stellen sich in diesem Falle auf 2.— RM. monatlich.

Verkäuferin

perfekt in Lebensmittel und Feinkost, 26 Jahre alt, sucht per sofort od. später Stellung.

Angebote unt Nr. 696 an die Geschäftsstelle des Pad. Anz.

Wer verkauft

Wohn- od Geschäftsh Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof Anaeb. an K. Lahmeyer, Bremen, Elsasserstr. 152.

Erfinder

Vorwärtsstrebende!

Auch heute noch:

Ueber Nacht? z. Reichtum!

Kostenlose Aufklärg. sofort fordern von

F. Erdmann & Co. Berlin SW 11.

Landverpachtung

Die von den Erben Hesse und dem Landwirt Hillemeier im Ballhornerfelde von der Stadt angekauften Grundstücke (Bodenklasse I) und zwar:

Flur 35 Nr. 60/55, gr. 1 77 52 ha
Flur 36 Nr. 34/11, gr. 7 37 00 ha
Flur 35 Nr. 356/39, gr. 1 02 44 ha

sollen in kleineren und größeren Parzellen am Montag, den 22. August 1932, nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle auf 5 Jahre meistbietend z. Verpachtg. ausgesetzt werden.

Zusammenkunft: Frankfurterweg bei Hessen Kreuz.

Magistrat Paderborn.

Regelmäßige Frachten von Paderborn nach Unna gesucht.

Angebote unter Nr. 691 an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers.

Georg Holtgrewe

Bücherrevisor

Paderborn, Königstraße 26

Bilanz- und Buch-Revision, Abschluß, prakt. Neuanlagen, gründl. Steuer- und Wirtschaftsberatung, Schriftsätze.

Kontoristin,

26 Jahre alt, perfekt in allen Büroarbeiten sowie erfahren im Versand für In- und Ausl., sucht Stellung, per sofort oder später.

Angebote unter Nr. 695 an die Geschäftsstelle des Pad. Anz.



Nr. 193
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Donnerstag, den 18. August 1932

Kriegsschuldenzahlung Weihnachten

Ein harter Gläubiger.

Amerika besteht auf der Kriegsschuldenzahlung im Dezember.

Hohe Beamte des amerikanischen Schatzamts erklärten, die Regierung der Vereinigten Staaten erwarte, daß die Schuldnerländer die am 15. Dezember d. J. fälligen Kriegsschuldenraten an Amerika bezahlen. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei nicht in der Stimmung, weitere Anträge auf Zahlungsaufschub zu berücksichtigen. Sie erwartet daher, daß keine derartigen Anträge gestellt würden.

Die amerikanische Regierung sei davon unterrichtet, daß fast alle Schuldnerländer die nächste Jahreszahlung leisten können. Sollte jedoch trotzdem eine Schuldnernation Zahlungserleichterung beantragen, so würde der Antrag individuell geprüft werden. Durch eine solche Politik würde selbsttätig einer Einheitsfront von europäischen Schuldnern ein Hindernis entgegengesetzt. Die hohen Beamten betonten, daß die amerikanische Regierung sich schadlos halten würde, falls irgendein Schuldner seine Verpflichtungen nicht erfüllen sollte.

Großer Erfolg der englischen Anleihekonversion.

Rund 350 Millionen Mark Zinsersparnis.

In einer amtlichen Verlautbarung teilt das Englische Schatzamt mit, daß von insgesamt 2080 Millionen Pfund an ausstehender 5prozentiger Kriegsanleihe bis zum 31. Juli 1850 Millionen Pfund (88,6 Prozent) in 3½prozentige Anleihe konvertiert worden sind. Für Kriegsanleihestücke im Gesamtbetrage von lediglich 48 Millionen Pfund (2,3 Prozent) ist um Barvergütung bis zum 1. Dezember d. J. nachgesucht worden, für die übrigen 9,1 Prozent waren bis zum 31. Juli noch keine Konvertierungsgesuche eingelaufen; es wird mit einem Gesamterfolg der Konvertierung von über 90 Prozent gerechnet. Die jährliche Ersparnis für den englischen Haushalt beläuft sich auf rund 22 Millionen Pfund.

Die englische Presse betont den überwältigenden und unerwarteten Erfolg der Konvertierungsmaßnahmen Neville Chamberlains, der selbst von Ottawa aus eine Erklärung über den Erfolg der Konvertierung abgegeben hat, in der es u. a. heißt: „Das Ergebnis übertrifft alle Erwartungen. Es rechtfertigt mehr als genug das Vertrauen in den gesunden Menschenverstand und die Vaterlandsliebe des englischen Volkes. Ein weiterer Schritt zur Neubelebung des Unternehmungsgeistes und der Wohlfahrt ist getan, und ein derartig mitreißender Erfolg wird die ganze Welt ermutigen."

*

Da die Kosten der Transaktion sich auf 25 Millionen Pfund Sterling belaufen, wird zwar für 1933 ein direkter finanzieller Erfolg nicht zutage treten, wohl aber der von Chamberlain angekündigte auf dem Gebiete des Kredit- und Wirtschaftswesens. Außerdem hofft man in England stark auf eine entsprechend große Steuerermäßigung, wodurch die englische Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt gestärkt werden würde. Möglicherweise wird die Konvertierung der gesamten inneren Kriegsschulden Englands aber sehr bald eine allgemeine Zinssenkung auch bei den sonstigen langfristigen Anleihen im Gefolge haben.

Wechsel in der Reichspressestelle.

Ein neuer Reichspressechef.

Der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. von Kaufmann, wird, wie amtlich mitgeteilt wird, auf seinen eigenen Wunsch wieder in den auswärtigen Dienst zurückkehren und demnächst einen Auslandsposten übernehmen. Der Reichskanzler hat dem Herrn Reichspräsidenten als künftigen Leiter der Pressеabteilung den bisherigen Pressereferenten des Reichswehrministeriums, Major Marcks, in Vorschlag gebracht. Er hat dem ausscheidenden Pressechef in einem Brief die Anerkennung der Reichsregierung für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen.



Dr. von Kaufmann



Major Marcks

Major Erich Marcks, der zum Nachfolger des bisherigen Reichspressechefs, Ministerialdirektor von Kaufmann-Asser, vorgesehen ist, ist am 6. Juni 1891 in Schöneberg, Kreis Teltow, geboren. Vor seinem Eintritt in das Feldartillerieregiment Nr. 76 in Freiburg (Breisgau) als Einjährig-Freiwilliger am 1. Oktober 1910 hat er zwei Jahre an der Universität Freiburg (Breisgau) studiert. 1914 und 1915 war er beim Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 17 als Abteilungs- und Regimentsadjutant. 1915 wurde er Oberleutnant und 1916 zum Generalstab kommandiert. Zum Major wurde er am 1. Dezember 1929 befördert. Bis Ende des Krieges war er mit nur wenigen Unterbrechungen im Generalstab tätig. Er ist zweimal schwer verwundet worden, einmal im Jahre 1914 durch ein Infanteriegeschoß im Gesicht und einmal 1916 (Gasvergiftung) in der Sommeschlacht. Nach dem Kriege wurde er 1920 ins Reichswehrministerium versetzt, ist dann von 1925 bis 1929 zuerst als Generalstabsoffizier bei der 3. Division und dann als Batteriechef beim Artillerieregiment Nr. 3 in Sprottau tätig gewesen. Seit dem 1. Juli 1929 war er wieder im Reichswehrministerium Leiter der Pressestelle.

Wie ist eine Besserung der Wirtschaftslage möglich?

Der bekannte schwedische Nationalökonom Professor Gustav Cassel beschäftigt sich im „Svenska Dagbladet" mit der Frage von Deutschlands Schulden und kommt dabei auf Hugenbergs Vorschlag zu sprechen. Obwohl er Hugenbergs Vorschlag, den Zinssatz bis auf zwei Prozent herabzusetzen, nicht gutheißt, gehen Cassels Ausführungen doch grundsätzlich in ähnlicher Richtung. Er stellt zunächst fest, daß die Störungen der deutschen Zahlungsfähigkeit durch die Tributzahlungen hervorgerufen seien. Diese führten zu einer einseitigen Anhäufung von Gold in Frankreich und Amerika, durch die eine Goldknappheit in allen übrigen Ländern und ein größerer Rückgang des Preisstandes herbeigeführt worden sei. Dadurch erhöhten sich die wirklichen Schuldenlasten und die Unmöglichkeit vieler Schuldner, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Nachdem Cassel die Ursachenkette der Störungen der Weltwirtschaft und im besonderen der Schwierigkeiten in Deutschland eingehend untersucht hat, geht er auf die Frage ein, wie eine Besserung geschaffen werden könne. Die Kriegsschulden müßten am besten ganz gestrichen werden. Es sei schade, daß der Lausanner Vertrag eine letzte Zahlung in Höhe von drei Milliarden beibehalte. Hierdurch werde die Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit erschwert.

Zuerst müsse der Preisstand in die Höhe gebracht werden, etwa auf den Stand von 1928. Dadurch würde die notwendige Unternehmungslust hervorgerufen werden, und wenn man zur vollständigen Ausnutzung der produktiven Kräfte gelangt sei, müßten die Schulden bald unbedeutend erscheinen. In Verbindung hiermit müsse der Krisenprojektionismus abgeschrieben und der Welthandel in seine Normalbahnen gebracht werden. „Sollte es sich dann zeigen, daß gewisse Schuldnergruppen ihre Schuldenlast nicht zu tragen vermögen, so muß ein Übereinkommen getroffen werden, das diese Last verringert. In erster Linie muß dies durch eine geeignete Verringerung der Amortisation geschehen. Zweitens muß eine gewisse Herabsetzung des Zinsfußes in Erwägung gezogen werden. Wenn man wirklich das Ziel erreicht, die Zahlungsfähigkeit ganz wiederherzustellen, um auf diese Weise unzweifelhafte Solidität zum Beispiel für eine Obligationsanleihe zu gewinnen, so brauchen für eine solche Anleihe beispielsweise nur viereinhalb Prozent bezahlt werden. Wenn Zinssätze von sieben oder acht Prozent so weit herabgedrückt werden und man dadurch ein größeres Vertrauen für die Zahlungsfähigkeit der Schuldner gewinnt, so kann man erwarten, daß die Obligationen auch mit dem niedrigeren Zinsfuß allmählich auf Pari kommt. Die Gläubiger haben dann ihr Opfer nicht vergebens gebracht." Cassel hebt zum Schluß hervor, daß die wichtigste Aufgabe der nächsten weltwirtschaftlichen Konferenz sei, die Voraussetzungen zur Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit zu schaffen.

Weiterer Rückgang des Ausfuhrüberschusses.

Keine Sachlieferungen mehr.

Nach dem Ausweis über den deutschen Außenhandel im Juli ist der Ausfuhrüberschuß von 79 Mill. Mark auf 66 Mill. Mark zurückgegangen. Im Vormonat betrug der Überschuß, einschließlich Reparationssachlieferungen, 90 Mill. Mark. Diese kommen aber jetzt nach Abschluß des Lausanner Vertrages nicht mehr in Frage.

Die Einfuhr stieg von 364 Mill. Mark auf 366 Mill. Mark. Einer Zunahme der Einfuhr von Rohstoffen um 3 Mill. und von Lebensmitteln um etwa ¾ Mill. steht ein Rückgang der Fertigwareneinfuhr um 1½ Mill. Mark gegenüber. Die Ausfuhr verminderte sich um 22 Mill. von 454 auf 432 Mill. Mark. Der Rückgang entfällt im wesentlichen auf den Warenabsatz nach Rußland, der starken Schwankungen unterliegt. Im übrigen steht einer Zunahme der Ausfuhr nach Großbritannien ein Rückgang in gleichem Umfang bei der Ausfuhr nach Frankreich gegenüber. Der Rückgang entfällt allein auf die Fertigwarenausfuhr.

Weitere Verwaltungsvereinfachung in Preußen?

Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach das preußische Staatsministerium die Auflösung weiterer etwa 100 Amtsgerichte und die Zusammenlegung von weiteren etwa 104 Landkreisen erwäge. Von einer solchen Absicht ist, soweit das Justizministerium zuständig ist, dort nichts bekannt. Auch die Zusammenlegung weiterer Landkreise, zumal in solchem Umfang, wird von unterrichteter Seite als vorerst unwahrscheinlich bezeichnet.

Landtag am 25. August?

Berlin, 16. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite hören, sind Bestrebungen im Gange, den Preußischen Landtag für den 25. August zusammenzuberufen. Landtagspräsident Kerrl soll auch bereits seine Zustimmung gegeben haben.

*

Mecklenburgische Polizei darf politische Abzeichen tragen.

Schwerin, 15. Aug. Die Mecklenburg-Schweriner Staatsregierung hat den Beamten der Landespolizei das Tragen politischer Abzeichen außerhalb der Unterkunft und außerhalb der Dienstzeit gestattet.

Helft Hindenburg helfen!

Ein Aufruf der Hindenburg-Spende.

Geheimrat Duisberg, Franz von Mendelssohn, Landesdirektor v. Winterfeldt-Menkin und andere der Wirtschaft nahestehende Mitglieder des Kuratoriums der Hindenburg-Spende veröffentlichen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Am 2. Oktober d. J. wird Reichspräsident von Hindenburg 85 Jahre alt. Als sich die Deutschen im Jahre 1927 rüsteten, um den 80. Geburtstag des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zu feiern, da bat er, von allen rauschenden Feiern abzusehen. Wolle man seines 80. Geburtstages doch gedenken, so solle man seinen Beitrag zur Hindenburg-Spende geben. Acht Millionen stellte das deutsche Volk Hindenburg zur Verfügung und half ihm damit den Herzenswunsch erfüllen, persönlich seinen kriegsinvaliden Kameraden und ihren Hinterbliebenen helfen zu können. Durch die von Hindenburg aus diesen Mitteln errichtete und unter seiner Leitung stehende Stiftung hat der Reichspräsident bisher insgesamt 5,2 Millionen Mark verausgabt und damit in Zehntausenden von Fällen harte Not behoben oder lindern können.

Auch der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten wird bei der drückenden Not Deutschlands keinen Anlaß zu rauschenden Feiern bieten können.

Die Mitglieder des Kuratoriums der Hindenburg-Spende bitten daher: Helfen Sie uns durch Ihren Beitrag, Hindenburg zu seinem 85. Geburtstag die Möglichkeit zu schaffen, auch weiterhin der erste Helfer seiner notleidenden Kriegskameraden zu sein.

Stärkt seine Stiftung! Helft Hindenburg helfen!

*

Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende teilt dazu mit, daß Beiträge auf das Postscheckkonto der Hindenburg-Spende Berlin Nr. 73 800 und bei folgenden Banken entgegengenommen werden: Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G., Berlin; Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin; Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München; Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden; Bankhaus Mendelssohn u. Co., Berlin.

Die „Kleinen Anfragen".

Die sogenannten „Kleinen Anfragen" sind ein parlamentarischer Brauch, den der Preußische Landtag — im Reichstag sind „Kleine Anfragen", die eine Zeitlang eingeführt waren, nicht mehr zugelassen — vom englischen Parlament übernommen hat. Im Gegensatz zu den „Großen Anfragen", auch Interpellationen genannt, deren Einbringung nur den Fraktionen gestattet ist, können „Kleine Anfragen" an das Staatsministerium von jedem einzelnen Abgeordneten gestellt werden, der irgendeine Auskunft über Vorgänge in der Staatsverwaltung zu haben wünscht.

Während sich in England diese Einrichtung gut bewährt, ist sie im Preußischen Landtag in der mündlichen Form, wie sie die Geschäftsordnung neben den schriftlichen Anfragen vorsieht, gescheitert. Ursprünglich war vorgesehen, daß die Fragesteller, wenn ihre Anfragen von der Regierung nach zwei Wochen noch nicht schriftlich beantwortet waren, in der Vollsitzung ihre Fragen vorbringen sollten, worauf dann die Regierung zu antworten hatte. Da viele Abgeordnete sich dabei aber nicht um die Vorschrift kümmerten, wonach eine Erörterung der Antwort des Staatsministeriums in der Vollsitzung nicht erfolgen durfte, wurde der Beratungsplan des Landtags dabei oft über den Haufen geworfen. Auch die Regierung war nicht immer zur Beantwortung der Anfragen zur Stelle, so daß die mündliche Form der „Kleinen Anfragen" allmählich einschlief.

Anders ist es in England, wo die „Kleinen Anfragen" zuerst üblich waren. Dort machen die Parlamentsmitglieder regen Gebrauch von dieser Einrichtung und begnügen sich auch damit, wenn ihre Anfragen von der Regierung manchmal nur mit Ja oder Nein beantwortet werden. In einer Sitzung des Unterhauses werden oft zahlreiche Anfragen der Mitglieder durch die Regierungsvertreter beantwortet. Ein Unterhausmitglied der letzten Legislaturperiode, Major Walter Elliot, der von einer englischen Zeitung als der fleißigste Parlamentarier bezeichnet wird, hat in seiner Eigenschaft als Sekretär des Schatzamtes einen Rekord in der Beantwortung mündlicher Anfragen erreicht. Er hat auf nicht weniger als 666 Anfragen dieser Art die Antwort seines Ministeriums erteilt und 233 Druckspalten des amtlichen Berichts gefüllt.

Vor der Hebung der „Niobe".

Das Unglücksschiff „Niobe" liegt jetzt zwölf Meter tief in der Heikendorfer Bucht im Kieler Hafen. Man setzte das Schiff auf eine Sandbank, damit man mit den Hebezeugen dem Wrack leichter beikommen kann. Zur Zeit sind die Hebeschiffe damit beschäftigt, das Wrack langsam zur Oberfläche des Meeres zu bringen. Die Arbeit wird einige Tage dauern. Wenn dann das Wrack emporgebracht ist, wird man in das Schiffsinnere dringen und die Toten bergen. Niemand hat zu dem Schiff Zutritt, bis der letzte Tote geborgen ist. Nur die Taucher und die Bergungsschiffer weilen in der Bucht. Die Toten der „Niobe" werden alle zum Kieler Ehrenfriedhof gebracht. Die Gräber werden schon vorbereitet. Fast alle Eltern haben ihre Zustimmung dazu gegeben, daß ihre Söhne dort ihre letzte Ruhestätte finden.

Die Flaggen der Reichsmarine wie die aller im Kieler Hafen liegenden Schiffe sind auf Halbmast gesenkt. Ganz Kiel steht im Zeichen der Trauer.

Kurze politische Nachrichten.

Die lippische Landesregierung hat angesichts des Rückganges der Reichssteuereinnahmen beschlossen, eine Gehaltskürzung vom 1. September dieses Jahres ab für das Rechnungsjahr 1932 durchzuführen, und zwar in der Weise, wie sie der Freistaat Preußen bereits seit dem 1. Juli durchgeführt hat, jedoch mit der Milderung, daß eine Freigrenze von 1000 Mark gesetzt wird, die allen Beamten und Angestellten zugute kommt. Außerdem wurden die Einführung der Schlachtsteuer und Einsparungen auf dem Gebiet der Sach- und der Personalausgaben beschlossen.

*

Um Ersparnisse zu erzielen und auch um das durch seine überreichliche Besetzung in einer raschen Entschlußfassung bisher stark behinderte Direktorium der Preußenkasse beweglicher zu gestalten, hat das kommissarische preußische Staatsministerium zwei Mitglieder des Direktoriums abberufen. Ihre Posten werden nicht wieder besetzt. Betroffen durch die Maßregel sind die Direktoren Dr. Lauffer und Possel.

Der Europaflug.

Der Reichsverkehrsminister in Staaken.

In Staaken wurden am Dienstag die technischen Prüfungen des Rundfluges fortgesetzt. Auch dieser Tag lief ohne unangenehme Zwischenfälle ab. Nur der Deutsche Cuno beschädigte bei der Landung das Fahrgestell seines Flugzeuges, jedoch wird Cuno den Schaden ausbessern. Inzwischen hat eine größere Zahl von Teilnehmern die ersten sechs technischen Prüfungen erledigt, so daß sich bereits eine gewisse Vergleichsmöglichkeit ergibt. Es sind das die Prüfungen der Ausrüstung, des Auf- und Abrüstens, des Motoranlassens, der Geringstgeschwindigkeit und der Start- und Landeeigenschaften. Dabei steht an vorderster Stelle der Italiener Colombo mit seiner Breda. Er erreichte bei den sechs Prüfungen, die er bisher durchmachte, 222 Punkte. Dieselbe Punktzahl, wie Colombo, konnte auch der Pole Zwirko erreichen. Die deutschen Maschinen stehen leider noch im Hintertreffen, soweit sie durch die Ablegung der sechs genannten Prüfungen eine Vergleichsmöglichkeit bieten. Die Heinkel-Maschine des Freiherrn von Massenbach hat 153 Punkte und von Marienfeld auf Akaflieg-Darmstadt sogar nur 112 Punkte erhalten.

Dienstag vormittag wurde der Flughafen Staaken von den Vertretern der deutschen und ausländischen an diesem Wettbewerb interessierten Behörden besucht. Man sah u. a. den Reichsverkehrsminister, Vertreter der Botschaften bzw. die Militär- oder Luftfahrtsattachees aller irgendwie an dem Wettbewerb beteiligten Länder.

Zusammenkunft der Weser-Dichter.

Gedenkfeier in Corvey.

Nachdem die Teilnehmer am Treffen der Dichter und Freunde der Weser, das in diesen Tagen in Holzminden stattfand, die Sehenswürdigkeiten Holzmindens besichtigt und auch dem Heimatmuseum einen Besuch abgestattet hatten, feierte beim gemeinsamen Mittagessen Dr. Castell Professor Heinrich Sohnrey als einen Dichter, der selbst den Inbegriff der großen Heimatliebe darstelle, und der unendlich tief in seinem Heimatboden wurzele. Lehrer Teiwes-Kemnade regte an, daß Dichtertreffen zu wiederholen. Nachmittags wohnte man in Polle der Aufführung des historischen Spieles „Flammen über der Heimat“ von Hermann Beerbom bei. Mit einer Ausnahme waren die Darsteller einheimische Gewerbetreibende. Das Stück, das zu Anfang des 30jährigen Krieges spielt, hinterließ bei den Besuchern einen nachhaltigen Eindruck. Am nächsten Morgen besuchten die Gäste nach einer Fahrt nach Höxter das alte Kloster Corvey und hielten am Grabe Hoffmanns von Fallerslebens eine Gedenkfeier ab.

Der Blutsonntag in Ohlau.

Beginn der Beweisaufnahme.

In der Sondergerichtsverhandlung wegen der Ohlauer Zusammenstöße wurde die Beweisaufnahme mit der

Vernehmung des Ohlauer Bürgermeisters Haunschild

eröffnet. Er habe schon am Sonntagvormittag die Breslauer SA. durch Ohlau fahren sehen, aber nicht wahrgenommen, daß diese irgendwie provoziert hätte. Die kommunistische Kundgebung sei verhältnismäßig früh zu Ende gegangen, von der Reichsbannerkundgebung in Laskowitz habe er nichts gewußt. Er sei abends von der Mitteilung über Zusammenstöße in der Stadt höchst überrascht gewesen. Auf der Straße habe er den Ohlauer Ortsgruppenführer des Reichsbanners, Blech, getroffen, den er aufgefordert habe, seine Leute zurückzuziehen, wenn er sich nicht

eines schweren Landfriedensbruchs schuldig

machen wolle. Die Lastkraftwagen mit SA.- und SS.-Leuten, die aus Brieg nach Ohlau unterwegs gewesen seien, habe er nicht mehr aufhalten können. Verschiedene Maßnahmen, die er getroffen habe, seien fehlgeschlagen, vor allem seien die ausgesandten Meldegänger überhaupt nicht zurückgekehrt. Auch das Breslauer Überfallkommando sei in Ohlau verhältnismäßig spät eingetroffen.

Im Anschluß an diese Aussagen hielt Rechtsanwalt Dr. Braun dem Zeugen vor, daß in Kreisen der Angeklagten gegen ihn ein Mißtrauen insofern bestände, als man annehme, er habe die polizeilichen Maßnahmen absichtlich hinausgezögert und später geäußert, er habe genug Material für ein Reichsbannerverbot zusammen. Bürgermeister Haunschild stellte eine solche Äußerung auch selbst in ähnlichem Sinne entschieden in Abrede. Oberlandjäger Schön bekundete, daß es bereits auf der Reichsbannerkundgebung in Laskowitz zu

Hetzreden gegen die Nationalsozialisten gekommen

sei, wobei auch die Orte Brieg und Ohlau erwähnt worden seien. An der Postbrücke in Ohlau seien etwa 150 Personen der Aufforderung, die Straße zu räumen, nicht nachgekommen. Als die Beamten gegen das Reichsbanner vorgegangen seien, seien aus der Menge heraus

gegen die Polizei zehn bis fünfzehn Schüsse abgegeben

worden. Am Steindamm sei aus den Häusern heraus auf Nationalsozialisten geschossen worden. Polizeihauptwachtmeister Philipowski sagt aus, er habe als einziger Beamter im Rathaus nicht verhindern können, daß SA.- und SS.-Leute von Reichsbannerleuten mit Stöcken und Zaunlatten überfallen und niedergeknüppelt worden seien.

Oberlandjägermeister Rahmel aus Ohlau begegnete, als er von einer privaten Fahrt zurückkehrte, in der Stadt etwa 100 Reichsbannerleuten, die mit Latten bewaffnet waren und ihm zuriefen:

„Straße frei für die Eiserne Front!“

Die Menge nahm gegen ihn eine drohende Haltung ein, so daß er in einen Gasthof flüchten mußte. Die beiden Hauptangeklagten, die Gewerkschaftssekretäre Durnick und Strulik, sind von einem anderen Beamten gesehen worden, wie sie mit erhobenen Händen und Schlagwerkzeugen sich dem Vorgehen der Polizeibeamten entgegengestellt hätten. Auch ein anderer Oberlandjäger sagt in ähnlichem Sinne wie der Oberlandjägermeister aus. Auf eine gewisse Vorbereitung der Ausschreitungen deuten auch die Aussagen einiger anderer Zeugen hin, die vor dem blutigen Zusammenstoß in dem Lokal „Zum Walfisch“ gewesen sind.

Ein Bezirksschornsteinfegermeister aus Ohlau traf dort mit auswärtigen Reichsbannerleuten zusammen. Auf die Frage, was sie dort machten, erhielt er die Antwort, daß sie auf Befehl der Kreisleitung dort bleiben müßten. Diese Bekundung wird auch von anderen Zeugen, auch von Reichsbannermitgliedern, bestätigt.

In den Verhandlungen des Sondergerichts in Brieg wegen der Ohlauer Zusammenstöße wurde die Beweisaufnahme weitergeführt. Vernommen wurde u. a. der SA.-Mann Marx, der von einer Übermacht mit einem Hammer zunächst niedergeschlagen wurde, und, als er auf dem Boden lag, noch bemerkte, wie sich zahlreiche Angreifer mit Latten auf ihn stürzten.

Unter großer Erregung im Zuhörerraum

entblößte der Zeuge seinen Oberkörper und zeigte eine etwa 35 Zentimeter lange Wunde und 22 Narben am Körper. Ein anderer Zeuge, ein älterer Mann, der mit seinem kleinen Neffen am Schloßplatz spazieren ging, geriet in die Schlägerei hinein, als er seinem Unmut über das Vorgehen der Reichsbannerleute Luft machte. Ähnlich erging es einem 16jährigen Angehörigen der Hitler-Jugend, der schwere Verletzungen am Kopf und am Rücken davontrug, die teilweise von

mit Nägeln beschlagenen Latten

herrührten. Das Stahlhelmmitglied Tschammler hatte von seinem Wohnhaus aus die ganzen Vorgänge an der Ohlebrücke beobachtet und erkannte eine ganze Anzahl der Angeklagten als Haupttäter wieder. Bei der Vernehmung der nächsten Zeugen kam es dann zum

Zusammenbruch der Angeklagten Frau Morawe.

Sie wurde aus dem Gerichtssaal hinausgetragen und einem Sanitäter übergeben. Der Vorsitzende legte, nachdem etwa 10 Zeugen vernommen sind, eine Pause ein. Nach Beendigung derselben wurde auf Antrag der Verteidigung die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Zusammenrottungen in Berlin.

Ein Verletzter.

In den Abendstunden des Dienstags kam es an elf verschiedenen Stellen in Berlin zu Zusammenrottungen von Kommunisten, die gegen die Reichsregierung und die Notverordnungen demonstrieren wollten. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen und nahm etwa 25 Personen fest.

Zu einem ernsten Zwischenfall kam es im Norden Berlins in der Weißenburger Straße, wo ein Polizeibeamter von mehreren Männern überfallen wurde. Der Beamte schlug die Angreifer in die Flucht, wurde aber bei der Verfolgung von einer anderen Gruppe aus beschossen. Es fielen etwa 20 Schüsse. Der Beamte erwiderte das Feuer. Bei der Schießerei wurde ein Mann, dessen Personalien noch nicht feststehen, durch einen Oberschenkelschuß verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Immer noch Überfälle in Ostpreußen.

In Lyck wurde außerhalb der Stadt ein Stahlhelmmann von sechs jungen Burschen überfallen, zu Boden gerissen und mit Stöcken besinnungslos geschlagen. Die Täter entkamen unerkannt. In Osterode erhielt in letzter Zeit ein SA.-Mann wiederholt Drohbriefe. In der Nacht hörte der SA.-Mann auf der Straße Lärm. Ein Stein flog gegen die Fensterscheibe, die in Trümmer ging. Als der SA.-Mann ans Fenster trat, um nach den Ruhestörern zu sehen, blitzte eine Blendlaterne auf und im gleichen Augenblick fiel ein Schuß. Die Kugel traf aber nur den Fensterrahmen. Die Polizei verfolgt eine bestimmte Spur.

Weitere Verhaftungen in Schleswig-Holstein.

Darunter auch ein Reichstagsabgeordneter.

Die Justizpressestelle von Altona teilt mit:

Gelegentlich der Ermittlungen über die Handgranatenanschläge in Schleswig-Holstein in der Nacht nach der Reichstagswahl sind durch den aus Berlin entsandten Sonderkommissar sowie Beamte der Polizeipräsidien Altona, Flensburg und Kiel weitere Festnahmen erfolgt. Festgenommen wurde u. a. auch der auf der Liste der NSDAP. in den Reichstag gewählte Angestellte Moder, der Führer der 4. SS.-Standarte Altona ist, in deren Bereich sich sämtliche vier Handgranatenanschläge ereignet haben. Alle Festnahmen erfolgten wegen Verdachts des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz. Die Namen der übrigen Festgenommenen konnten amtlicherseits noch nicht genannt werden; doch handelt es sich nach privaten Informationen um Dr. med. Först-Wesselburen, Landwirt Gubh-Heuberg bei Schlichting, Siedler Martens-Karolinenkrug, Kaufmann Otto Hölck aus Wrohm in Dietmarschen und Dentist Bestmann aus Hohn bei Flensburg.

*

Die NSDAP. Stadtkreis Groß-Altona beschäftigt sich

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch.

41] (Nachdruck verboten.)

„Wir müssen heute miteinander reden, Sara,“ sagte er und suchte ihrem Blick auszuweichen. Dann bat er sie, ihn abends am Walde zu treffen, nannte die Zeit und einen bestimmten Ort, den sie, wie er wußte, aus ihrer Kindheit kannte.

Sara nickte, ohne zu antworten, und eilte in die Peitschenstube. Palle lehnte sich schwer gegen die Wand, während er ihr nachsah. Eine Weile darauf ging er nach dem Hause; er hatte seine eigenen Sorgen vergessen und dachte nur daran, wie er Sara am besten schonen und ihr helfen könnte.

Gleich hinter der Haustür im Erdgeschoß befand sich die Küche und dort erklangen laute Stimmen; es waren Jette und Olga, die sich zankten. Jette behauptete ihre Stellung gut, ihre Stimme war laut und schrill. Sie wolle gleich gehen, sagte sie; sie wolle ihre Sachen packen, nicht einen Tag länger wolle sie für eine solche Dame arbeiten. Es klang wirklich, als ob Olga den kürzeren zöge; jedenfalls ging sie und überließ Jette das Schlachtfeld.

Beim Frühstück mußte er eine heftige Szene mit Olga über sich ergehen lassen. Er litt täglich unter ihrem heftigen Temperament. Sie gab sich ihm gegenüber nicht mehr die Mühe, ihre Gefühle im Zaum zu halten; sie gebrauchte böse und gehässige Worte und Palle mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, damit es nicht zu einem Bruch kam.

Aber Olgas Erregung kam ihm insofern gelegen, als sie ihm einen Vorwand gab, abends fortzugehen. Sie forderte in zornigen Worten, daß er dem unhaltbaren Zustand, in dem sie jetzt lebten, ein Ende machen solle, und Palle versprach, noch am selben Abend zum Pfarrer zu gehen, um alles bezüglich der Hochzeit zu besprechen. Er mußte auch versprechen, mit Jette zu reden, daß sie blieb. Das ging nun sehr leicht, Jette lachte und fand es großartig, daß sie Olga wirklich einen Schrecken eingejagt hatte.

Am Nachmittag arbeitete Palle mit Niels Nikolaj, sie waren zwei gute Freunde und Kameraden. Falls Nikolaj Bitterkeit gegen Palle hegte, so verheimlichte er sie gut. Sie hatten sich an die Maschine gemacht, die Lederstreifen winden sollte, und gemeinsam hatten sie eine ausgezeichnete Idee. Sie standen in der Sägerei in einer Ecke, wo sie allein waren, sie machten viele Proben und Überschläge, sie waren fast wie zwei Knaben; im Innern aber bargen sie beide einen tiefen Schmerz, es war ein dunkler Einschlag in ihrem Wesen.

Und auf ihrem gewohnten Platz in der Peitschenstube saß Sara. Ihre Finger spielten mit dem weichen Leder, während sie flocht. Sie war merkwürdig still und ihre Wangen waren blaß; selbst wenn Palle durch die Stube ging, sah sie nicht ein einziges Mal von ihrer Arbeit auf.



Während Sara mit gesenktem Haupte lauschte, erzählte er ihr alles.

Palle gab vor, daß sein Auto in Unordnung wäre; es war ihm zuwider, derartige Ausflüchte zu benutzen, aber Olga zwang ihn dazu. Nun mußte er durch den Wald gehen und gegen Abend machte er sich auf den Weg.

Der Pfarrer, mit dem er sprechen wollte, wohnte in dem Pfarrhofe, wo seine Mutter geboren war; es machte immer einen starken Eindruck auf ihn, den Garten zu sehen, den, wie er wußte, seine Mutter so geliebt hatte. Wenn er dorthin kam, benutzte er in der Regel die Gelegenheit, durch die alten schattigen Gänge zu spazieren; aber heute hatte er Eile; er entledigte sich schnell seines peinlichen Auftrages und machte, daß er fortkam.

Ihm schien es, daß er Zeit haben müsse, um sein Gemüt zu beruhigen, Zeit, zu überlegen, was er sagen sollte, um Saras Kummer zu mildern. Der Abend war so still und so schön; die Vögel zwitscherten. Es flüsterte so still im Laube; aber Palle war es, als sänge jeder Baum, an dem er vorbeikam, leise, wehmütige Lieder. Er erreichte die Stelle etwas vor der angegebenen Zeit. Hier stand eine Bank, die fast von dichten Sträuchern verborgen war. Auf dieser Bank wollten sie sich treffen und Palle setzte sich nieder und wartete.

Es dauerte nicht lange, bis Sara kam; sie eilte zu ihm.

„Sag' mir nun, was geschehen ist, Palle,“ sagte sie, indem sie seine Hand nahm und ihn eindringlich ansah. Ihre Augen waren bange und die Stimme zitterte vor Spannung.

„Warum glaubst du, daß etwas geschehen ist, Sara?“ fragte Palle.

„Ich weiß es, Palle, ich kann es hier merken — hier in meinem Herzen,“ jetzt zitterte es um ihren leicht beweglichen Mund und sie hatte Tränen in den Augen.

„Du hast recht, Sara. Es ist etwas geschehen, das schlimm für uns beide ist.“

Palle ließ sie sich neben ihm auf die Bank setzen, und während Sara mit gesenktem Haupt lauschte, erzählte er ihr alles.

Sara unterbrach ihn nicht ein einziges Mal; als er aber fertig war, sprang sie auf und stand vor ihm; sie hob ihr Haupt und ein eigener Trotz war über ihr.

„Ich dachte mir schon, daß es Olga war, immer hat sie mich gehaßt und versucht, mein Glück zu vernichten. Und jetzt willst du mich um ihretwillen verlassen. Liebst du mich denn nicht, Palle?“

„Doch, Sara, ich liebe dich. Ich weiß, daß ich dich mehr liebe als mein eigenes Leben,“ antwortete Palle. „Aber du hörst ja, daß ich Vater mein Wort gegeben habe. Ich war dazu gezwungen, Sara, er bat mich so flehentlich. Olga hatte ihn in der Gewalt. Es galt nicht allein der Mühle und dem Geld, es galt seiner Ehre. Du weißt es ja selbst, wie stark Olga ist, und sie gebrauchte ihre Macht. Zuerst sagte ich nein, als Vater bat; als er aber sterben sollte und ich sah, daß es ihn quälte, sagte ich ja. Und jetzt muß ich Wort halten, Sara, so schwer es auch ist, Sara.“

(Fortsetzung folgt.)

in einer Veröffentlichung mit der Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Moder-Altona und des Arztes Dr. Först-Wesselburen und spricht in diesem Zusammenhang von einem Justizskandal. Zu der Verhaftung Moders heißt es, es handele sich um einen Reichstagsabgeordneten, dessen Immunität ohne weiteres am 30. August in Kraft trete. Zur Verhaftung von Dr. Först heißt es, die Staatsanwaltschaft suche den SS.-Mann Rohweder, der angeblich an den Rendsburger Attentaten beteiligt gewesen sei und sich bei der Explosion einer Handgranate eine Verletzung zugezogen habe. Rohweder soll von Dr. Först verbunden worden sein. Das sei die Straftat, die man Dr. Först zur Last legen könne. Dr. Först sei am Bett eines Kranken verhaftet worden. Zum Schluß wird sofortige Freilassung verlangt, da keine sachlichen Gründe für die Inhaftierung bestehen.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Sitzungsperiode des Reichstags noch nicht begonnen habe und daher für Moder der § 137 der Reichsverfassung (Immunität) noch nicht anwendbar sei. Was die Verhaftung von Dr. Först betreffe, so habe er annehmen müssen, daß seine Verhaftung erfolgen werde.

Der Dransfelder Dynamitdiebstahl.

Noch keine Aufklärung.

Wie seinerzeit berichtet, wurden am 12. Juli aus dem Basaltsteinbruch auf dem Hohen Hagen bei Dransfeld 7 Zentner Dynamit gestohlen, wie man annahm aus politischen Gründen. Unter dem Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, wurden die Kommunisten Otto Meier, Sinning und Neubauer aus Hann.-Münden auf Veranlassung der Kriminalpolizei in Hannover in Haft gesetzt. Die Verhafteten erhoben Haftbeschwerde, über die vergangene Woche verhandelt wurde. Die Verhandlungen brachten die Aufklärung des Dynamitdiebstahls um keinen Schritt vorwärts. Die Schuld der Angeklagten ließ sich nicht nachweisen. Die noch in Haft befindlichen Otto Meier und Sinning wurden deshalb am Montagabend 7 Uhr aus der Haft entlassen. Von dem gestohlenen Gut fehlen noch immer etwa 5 Zentner Dynamit, deren Verbleib sich nicht hat feststellen lassen.

Ein rabiater Kartoffeldieb.

Mordversuch und Selbstmord in der Polizeiwache.

Ein aufregender Vorfall spielte sich in einer Düsseldorfer Polizeiwache ab. In der Nacht stellten zwei Polizeibeamte zwei Personen, die auf Fahrrädern je einen gefüllten Kartoffelsack mit sich führten. Da man vermutete, daß die Kartoffeln gestohlen seien, wurden beide Radfahrer zwecks Feststellung ihrer Personalien der Polizeiwache zugeführt. Hier wurde festgestellt, daß es sich bei den Festgenommenen um schwer vorbestrafte Arbeiter aus Duisburg handelte. Auf der Wache zog plötzlich der eine der Arbeiter einen Revolver aus der Tasche und gab auf einen Polizeihauptwachtmeister einen Schuß ab, der diesem in die linke Brustseite drang. Nur dem Umstand, daß das Geschoß in seiner Wirksamkeit durch die gefüllte Brieftasche gehemmt wurde, ist es zu verdanken, daß der Polizeibeamte nicht tödlich verletzt wurde. Die anderen auf der Wache anwesenden Beamten versuchten nunmehr, dem Burschen die Waffe zu entreißen. Sie kamen dabei zu Fall. Auf der Erde schoß der Verbrecher sich eine Kugel in die rechte Schläfe. An den Verletzungen starb er wenige Stunden darauf.

Vermischtes

○ **Rekordleistung mit 66 Jahren.** In Mühldorf am Inn sollte eine 66jährige Witwe zu einer Beerdigung nach München, aber zur Bahnfahrt fehlte das Geld. Kurz entschlossen setzte sich die Bäuerin in Trauerkleidern frühmorgens auf ihr Fahrrad und fuhr die rund 100 Kilometer nach München, und am Abend die gleiche Strecke wieder zurück. Das ist eine Leistung, die sich bei den olympischen Spielen sehen lassen könnte.

○ **Großer Schaden durch Bruch eines Staudammes.** Auf der Grube Weis bei Untereschbach im Rheinland wurde der Damm des Schlammstaubeckens von den Wassermassen durchbrochen. Die losbrechenden Wasser zerstörten eine Scheune mit Inhalt, eine Hühnerfarm und einen Stall gänzlich. Viel Vieh ertrank. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Provinzialstraße Köln-Olpe wurde auf einer Strecke von mehreren Metern tief eingerissen. Auch die Ferngasleitung wurde stark beschädigt.

○ **Wieder ein Geldschmuggler erwischt.** Die Angst vor einer Inflation verleitet immer noch manche Leute, ihr Geld ins Ausland zu verschieben, um es dort in fremdes Geld einzutauschen. Da bekanntlich verboten ist, mehr als 200 Mark ins Ausland mitzunehmen, wird der Geldschmuggel von Leuten getrieben, die sich an den Grenzen auskennen. Aber die Grenzbeamten haben gute Spürnasen. Dieser Tage haben sie an der holländischen Grenzstelle bei Nordhorn einen guten Fang gemacht. Bei einem Kraftfahrer aus Hamburg wurden über 17 000 Mark versteckt aufgefunden und beschlagnahmt. Der Autoführer wollte das Geld im Auftrage seiner Frau aus Hamburg nach Holland bringen.

⊙ **Scheußliche Bluttat.** Bei Streitigkeiten zwischen jungen Leuten in Ottweiler im Saargebiet kam es zu einer scheußlichen Bluttat. Einer der Beteiligten wurde mit einem Schürhaken und einer Axt furchtbar zugerichtet. Der Schädel wurde ihm an mehreren Stellen eingeschlagen, eine Hand buchstäblich abgehauen, auch am Oberkörper erhielt er tödliche Verletzungen. Sterbend kam der Verletzte ins Krankenhaus.

⊙ **Böses Ende eines Ausfluges.** Ein Lastauto, mit dem 30 Personen einen Ausflug unternommen hatten, stieß auf der Landstraße zwischen Kattowitz und Bismarckhütte mit einem Personenauto zusammen. Dabei wurde ein Polizeibeamter getötet und mehrere Personen sehr schwer verletzt.

⊙ **Tödliche Abstürze in den Bergen.** Während der letzten Tage sind in den Tiroler Bergen eine Reihe schwerer Unfälle vorgekommen. In den Stubaier Alpen wurde die Baumeistersgattin Zinn aus Gaschwitz bei Leipzig bei der Besteigung der Schaufelspitze von herabrollendem Gestein am Kopfe getroffen. Sie erlag einige Minuten später ihren Verletzungen. — Im Zillertal ist eine Frau Toni Timm aus Hamburg tödlich verunglückt. Sie war seit einigen Tagen vermißt und wurde nun von einer Gendarmeriepatrouille tot aufgefunden. Die Frau ist wahrscheinlich über eine 70 Meter hohe Felsenwand abgestürzt. — Im Oetztal wurde am Vorderen Remolkogel ein männliches Skelett aufgefunden. Es handelt sich um den Forstakademiker Hans Ernst Wiskott aus Essen, der seit 1925 vermißt wird.

⊙ **Autobus zwischen zwei Straßenbahnen gequetscht.** In der Nähe der französischen Mittelmeerfestung Toulon geriet auf der Straße ein Autobus, in dem sich 40 Personen befanden, zwischen Straßenbahnwagen, als der Fahrer die eine Bahn überholen wollte. Der Autobus wurde zerquetscht, dabei erlitten 20 Fahrgäste zum Teil schwere tödliche Verletzungen.

⊙ **Eine tröstliche Mahnung.** In England herrscht seit einigen Tagen eine große Hitze, die schon vielfach Opfer gefordert hat. Die Polizei hat nun an das Publikum die Mahnung gerichtet, doch stets Ausweispapiere bei sich zu tragen, damit bei einem Hitzschlag die Feststellung der Persönlichkeit möglich ist.

⊙ **Russisches Dorf durch einen Brand vernichtet.** Im Ort Solzy im Gouvernement Pskow brach ein Feuer aus, das sich bald über das ganze Dorf ausbreitete. 30 Bauernhäuser brannten nieder. 14 Personen werden vermißt. Das russische Bauernhaus ist ein einfaches Holzhaus, eine Art Blockhaus mit einem einzigen Raum, in dem Mensch und Tier zusammen hausen.

⊙ **Bienenschwarm gegen Panzerwagen.** Bei Kämpfen in Südwestafrika kam es zu einem merkwürdigen Zwischenfall. Eine Strafexpedition der südafrikanischen Regierung hatte einen Angriff auf den Kral des widerspenstigen Ovambo-Häuptlings Impumbu ausgeführt. Auch Bombenflugzeuge und Panzerwagen beteiligten sich. Die einzigen Verwundungen wurden durch einen aufgescheuchten Bienenschwarm hervorgerufen, der die Mannschaft eines Panzerwagens angriff und ihr heftige Stichwunden zufügte.

Spiel und Sport

Ein Fußballturnier in Luxemburg wurde überlegen vom Karlsruher FV. gewonnen. Die Süddeutschen schlugen den RC. Verviers mit 10 : 0 und den Pariser Profiverein Racingclub mit 6 : 0.

Europa-Boxmeisterschaften gibt es in diesem Jahr nicht. Vielmehr sind die in Los Angeles am besten placierten Europäer zu Europameistern ernannt worden. Es sind dies, vom Fliegengewicht aufwärts: Eneks-Ungarn, Ziglarski-Deutschland, Schleinkofer-Deutschland, Ahlquist-Schweden, Campe-Deutschland, Michelot-Frankreich, Rossi-Italien, Rovati-Italien.

Campe blieb in Los Angeles, er hat während des Boxturniers eine Ohrverletzung erlitten, die erst ausgeheilt werden muß.

Etwa drei Millionen Mark Überschuß haben die Olympischen Spiele in Los Angeles zu verzeichnen. Die offiziellen Zahlen sind allerdings noch nicht bekanntgegeben worden.

Studienrat Binner, der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, wurde in Los Angeles zum Präsidenten des Internationalen Schwimmverbandes, der Fina, gewählt. Er ist damit der erste deutsche Präsident eines internationalen Sportverbandes.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

7. Ziehungstag — 16. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 286760 290266
8 Gewinne zu 5000 M. 22758 122509 241817 32[illegible]
20 Gewinne zu 3000 M. 159834 176754 195592 250396 25[illegible] 301099 310089 351582 369762 371076
66 Gewinne zu 2000 M. 28091 28289 30296 48616 52106 60433 70109 111547 116755 121600 150351 154493 174592 177621 178370 187844 189542 196548 202539 216272 220938 231290 235134 270968 281772 302335 331413 344258 349333 357809 378904 379828 396022
100 Gewinne zu 1000 M. 2935 6429 9072 9479 16258 20044 28690 28986 35107 37469 47276 60412 89581 94495 94811 97270 105069 112697 113673 124152 166277 167932 177321 183341 188762 215294 226558 248973 261016 265735 268411 271775 290177 293207 293857 314566 324273 333847 337807 344850 352108 355329 356378 357515 358851 372901 376687 380344 388250 398893
162 Gewinne zu 500 M. 2334 16187 16583 18281 26867 28614 54975 73208 75853 77802 79086 81682 84231 84983 97236 99752 106043 114230 120460 120798 121596 123879 132849 140706 141951 143015 143100 145522 167115 167908 170982 178547 179334 179860 193899 194116 195133 200380 205587 206085 213935 214423 216784 224770 226853 228033 238938 239831 241978 244552 247158 257691 258298 260435 273286 274380 277368 280086 281541 292858 295191 298424 303496 305920 306071 310536 315527 329887 331797 340932 349304 356721 365863 367346 368529 372597 374062 386803 391257 392559 397659

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 116631
2 Gewinne zu 10000 M. 234319
4 Gewinne zu 5000 M. 93873 320533
8 Gewinne zu 3000 M. 6469 294634 318166 357312
68 Gewinne zu 2000 M. 39 6900 9928 51130 55221 56241 64209 96307 98276 113178 114190 114524 140941 171043 195208 207531 228400 232546 243956 251846 255835 272630 287230 290526 297925 298606 306168 316150 334906 336510 347787 356488 363366 374058
112 Gewinne zu 1000 M. 2809 4126 11168 18590 22134 34967 45217 54048 55286 58704 59297 69949 70370 89280 118733 121838 125645 129705 134758 135362 140423 146973 149352 161829 164649 166167 173460 196542 199588 211039 217372 223733 225556 227074 234429 236823 238012 244279 257988 258098 279478 289345 291060 299146 306449 307685 314358 335090 339375 340899 345293 351377 362072 365020 371597 379904
160 Gewinne zu 500 M. 1863 2122 3399 8338 9888 12968 14068 15965 16901 19169 22631 27144 29302 31054 38689 41218 44648 44774 47333 57373 60734 62580 64771 84609 84715 89921 96323 101797 102429 104564 112563 113930 128087 132949 134962 137622 138216 139491 143021 155649 158428 159693 161680 170019 177622 194911 197924 205340 213960 223157 232158 239460 254277 263630 266747 267203 277471 278393 282323 288376 294600 294806 298544 307137 318837 321492 325607 333135 347118 356915 364069 365073 373391 375530 378990 385410 387513 387991 394351 395736

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 24 zu je 25000, 152 zu je 10000, 356 zu je 5000, 776 zu je 3000, 2232 zu je 2000, 4444 zu je 1000, 7446 zu je 500, 22290 zu je 400 Mark.

Wirtschaftszeitung.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. August.

★ **Börsenbericht.** Die Börse eröffnete in recht freundlicher Haltung. Die Außenhandelsbilanz für Juli, die einen Rückgang des Ausfuhrüberschusses auf 66 Millionen Mark aufweist, blieb eindruckslos. Man verweist vielmehr auf die jetzt stärker in den Vordergrund tretenden Vorbereitungen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, zumal man glaubt, daß die Reichsbank tatkräftig mithelfen wird, wenn auch offiziell Äußerungen hierzu noch nicht vorliegen. Der Festigung der Tendenz kam noch die gute Haltung der Newyorker Börse zustatten. Im weiteren Verlauf hielt die feste Stimmung weiter an, da man größere Publikumsaufträge feststellen zu können glaubt.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,68 bis 14,72; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,49—16,53; schweiz. 82,01—82,17; Belg. 58,40—58,52; Italien 21,55—21,59; schwed. Krone 75,32—75,48; dän. 78,22 bis 78,38; norweg. 73,43—73,57; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,87—0,88; Spanien 33,92 bis 33,98.

★ **Produktenbörse.** Bei den gegenwärtigen Preisen ist das ersthändige Offertenmaterial von Inlandsbrotgetreide nur mäßig und die Forderungen sind kaum nachgiebig. Infolgedessen hält sich die Umsatztätigkeit am Effektivmarkt in engen Grenzen. Das reichliche Angebot von Weizen- und Roggenexportscheinen bei entgegenkommenden Preisen beeinträchtigt natürlich auch die Unternehmungslust. Der Roggenmarkt nimmt einen nicht ganz einheitlichen Verlauf, da am hiesigen Platze vereinzelt wieder Interventionen erfolgen, so daß eine Verschiebung der Preisparitäten eingetreten ist. Die Roggennotierungen waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft nur wenig verändert. Am Mehlmarkte beschränken sich Abschlüsse weiter in der Hauptsache auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Das Haferangebot hat sich weiter verringert, und die Preise sind im allgemeinen gut behauptet. Von Gersten finden nur gute Qualitäten Beachtung.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	16. 8.	15. 8.		16. 8.	15. 8.
Weiz., neu pommersch	202-204	204-206	Weizkl. f.Bln.	10,9-11,2	11,0-11,3
	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,2-9,4	9,4-9,6
Rogg., neu	158-160	158-160	Leinsaat	—	—
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	21,0-25,0	21,0-25,0
Futtergerste	158-167	158-167	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,0	14,0-17,0
Hafer, neu	136-145	136-145	Peluschken	—	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br.			Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Serradelle, neu	—	—
inkl. Sack	27,2-31,2	27,5-31,5	Leinkuchen	10,4-10,6	10,4-10,6
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl br.			Erdnußkuchen	11,6	11,6
			Trockenschtzl.	9,2-9,6	9,2-9,6
			Sojaschrot	11,0-11,8	11,0-11,8
inkl. Sack	22,1-24,1	22,2-24,2	Kartoffelfl.	—	—

★ **Berliner Heu- und Strohnotierungen.** Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,65—0,85; dito Weizenstroh (Quadratballen) 0,50—0,65; dito Haferstroh (Quadratballen) 0,50—0,65; dito Gerstenstroh (Quadratballen) 0,50—0,65; Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,65—0,85; bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,50—0,60; Häcksel 1,20—1,55; handelsübliches Heu, gesund und trocken 1,30—1,50; gutes Heu, gesund und trocken 1,75—2,05; Luzerne, lose 2,05—2,35; Timothy, lose 2,10—2,40; Kleeheu, lose 2,00—2,30; drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: Stroh matter, Heu stetig.

★ **Berliner Butterpreise.** 1. Qualität 103, 2. Qualität 93, abfallende Sorten 86 Mark je Zentner.

★ **Berliner Schweine- und Ferkelmarkt.** Auftrieb: 195 Schweine, 562 Ferkel. Verlauf: Langsam, Preise gedrückt, und zwar: Läuferschweine, 4—5 Monate alt 33—45; Pölke, 3—4 Monate alt 22—33; Ferkel, 8—12 Wochen alt 14—22; dito, 5—8 Wochen alt 10—14; bis 6 Wochen alt 8—10 Mark.

Gelähmter Automobilbau.

Das erste Halbjahr 1932 zeigte im Vergleich zu 1931 eine weitere außerordentliche Schrumpfung der Erzeugung in der Kraftfahrzeugindustrie. Gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres ist die Produktion an Lastkraftwagen weit über die Hälfte, die an Personenkraftwagen um etwa 40 Prozent vermindert worden. In der Kraftradindustrie hat sich die Produktion der steuerfreien Kleinkrafträder nahezu auf dem Stande des Vorjahres gehalten, während die Herstellung der Großkrafträder um rund die Hälfte gesunken ist. Der Inlandsabsatz an Kraftwagen ist seit 1930 noch stärker als die Produktion zurückgegangen, während die Ausfuhr eine beträchtliche Erhöhung aufzuweisen hat. Von der Gesamtproduktion an Personenkraftwagen mit 22 116 Stück entfallen im ersten Halbjahr 1932 90 Prozent auf die Kleinwagen (bis 1,5 Liter Hubraum). Auf die Kleinstwagen (bis 1,5 Liter) entfällt ein Produktionsanteil von 51 Prozent. Von den übrigen Wagenklassen sind die Personenkraftwagen von 2 bis 3 Liter und von mehr als 3 Liter mit je 5 Prozent an der Gesamterzeugung beteiligt.

★ **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amtlicher Bericht.)

wurden für 50 Kilogramm in Mark:		16. 8.	Bezahlt 12. 8.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., jg.		—	—
	ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige		32—34	33—36
	ältere	—	—
3. fleischige		27—30	28—32
4. gering genährte		23—26	23—27
Bullen: 1. jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.		28—30	30—32
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27—28	28—30
3. fleischige		25—26	26—27
4. gering genährte		22—24	22—25
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw.		23—26	25—28
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20—23	22—24
3. fleischige		16—20	17—21
4. gering genährte		10—15	12—16
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.		—	34
2. vollfleischige		31—32	33
3. fleischige		22—28	24—30
Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh		17—22	18—24
Kälber: 1. Doppellender bester Mast		—	—
beste Mast- und Saugkälber		42—49	42—49
2. mittlere Mast- und Saugkälber		35—43	35—42
3. geringe Kälber		20—33	20—32
Schafe: 1 Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)		30—32	31—33
2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)		34—36	36
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		32—33	32—35
Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd.	Lebendgew.	—	46—47
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.	Lebendgew.	43—45	46—47
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.	Lebendgew.	44	45—47
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.	Lebendgew.	41—42	43—45
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.	Lebendgew.	37—39	38—41
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	Lebendgew.	—	—
7. Sauen	Lebendgew.	38—40	41—43

Auftrieb: 1269 Rinder, darunter 260 Ochsen, 471 Bullen, 538 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 51, 86 Auslandsrinder, 1986 Kälber, 3328 Schafe, zum Schlachthof direkt 229, 9397 Schweine, zum Schlachthof direkt 1846. Verlauf: bei Rindern langsam, bleibt Überstand; bei Kälbern ruhig.

Abonniert den Anzeiger!

Die Frau und ihre Welt

Gespräch vor einem Schaufenster.

Von Brigitte von Arnim.

An einem Wochentagnachmittag war es, da ich jene Begegnung hatte, von der ich erzählen will.

Zufällig, beim Anblick eines Ladens mit Wirtschaftsartikeln, fiel es mir wieder ein, daß ich mich ja auf der Suche nach einer neuen Teekanne befand, nachdem unsere alte das Zeitliche gesegnet hatte. Und so trat ich an das Schaufenster heran, hinter dessen Glasscheibe allerlei praktische hauswirtschaftliche Gegenstände aufgebaut waren, und betrachtete prüfend die ausgestellten Dinge.

Erst nachdem ich schon eine ganze Weile vor dem Geschäft gestanden hatte, ohne das Passende zu finden, kam es mir zum Bewußtsein, daß ich bereits seit geraumer Zeit Gesellschaft hatte. Das weibliche Wesen neben mir hatte sich schon vor dem Schaufenster befunden, ehe ich selbst dorthin trat. Und als ich jetzt Anstalten machte, endlich weiterzugehen, fiel mir auf, wie unbeweglich meine Nachbarin noch immer dastand und mit großen Augen, die dennoch nichts zu sehen schienen, auf die Sachen hinter dem Glasfenster starrte. Diese merkwürdig starre Unentwegtheit war es, die mir besonders auffiel, und so betrachtete ich denn meine Nachbarin unauffällig interessiert von der Seite.

Es war eine nicht mehr ganz junge Person, wohl Mitte der Dreißig; das sah man an den schon etwas scharfen Zügen und dem ganzen Ausdruck des schmalen, blassen, außerordentlich ernsten Gesichts. Dabei war sie sauber und nett, wenn auch unendlich einfach, um nicht zu sagen ärmlich, gekleidet. Alles, was sie an hatte, war aus allerbilligstem Zeug, wenn auch geschmackvoll und ansprechend zurechtgemacht.

Plötzlich, ohne von meiner Gegenwart Notiz zu nehmen, seufzte das Mädchen tief auf. Mit der linken Hand, an der ein schmaler, goldener Ring blitzte, strich sie sich geistesabwesend eine Haarsträhne aus der Stirn. „Ach", sagte sie mehr zu sich, als für mich berechnet, „wenn man sich das doch kaufen könnte! Wenigstens einen Bruchteil davon; gerade soviel, wie man unbedingt braucht!"

Schon im Weitergehen begriffen, blieb ich noch einmal stehen und sah die Unbekannte teilnehmend an. „Sie sind verlobt?" fragte ich tastend, mit den Augen auf ihren schmalen, goldenen Reif deutend.

Das fremde Mädchen nickte. „Ja!" antwortete sie nicht sehr laut. „Schon sehr lange. Und wir möchten so gern heiraten! Aber mein Verlobter ist arbeitslos und ich verdiene ja auch nur so wenig. Wovon soll man da Anschaffungen machen, wovon sparen, wenn es kaum zum Notwendigsten reicht?"

Es war eine so bittere Anklage, daß mir das Herz weh tat. Ich war nun auch ernst geworden. Was sollte ich hier antworten, womit trösten, wo es kaum einen Trost gab? Schließlich sagte ich das einzige, was man in diesem Fall sagen konnte: „Nun, verlieren Sie nur nicht den Mut! Warten Sie ab, vielleicht kommen doch einmal wieder bessere Zeiten!"

Sie hatte sich zu mir umgewandt. Etwas Wildes, Leidenschaftliches flackerte in ihren Augen auf, fast wie Verzweiflung. „Ja, glauben Sie das wirklich?" Es klang unendlich bitter und spöttisch. „Ich — ach, ich habe fast schon jede Hoffnung aufgegeben! Und wenn tatsächlich — wer weiß, ob ich ihm dann inzwischen nicht schon zu alt geworden bin, ob er sich nicht lieber doch noch eine andere sucht, eine Lustigere, Flottere, Jüngere ..."

Sie brach ab, jäh, erschrocken wohl vor sich selber und voller Scham darüber, daß ich, die Fremde, ihr für Sekunden hatte ins Herz blicken können, das so voller Bitterkeit und banger Zweifel war.

„Verzeihen Sie!" murmelte sie verwirrt. „Aber es ist alles so schwer heutzutage — das ganze Leben ..."

Und dann wandte sie sich eilig um, damit ich die Tränen nicht sehen konnte, die über ihr Gesicht liefen. Schnell ging sie davon und war bald zwischen den anderen Passanten verschwunden. Ich aber blieb zurück, allein mit der Not eines fremden Menschenkindes, die dennoch heute die Not einer ganzen Generation ist!

Kleines, belangloses Gespräch vor einem Schaufenster!? — Nein, ein Zeitbild war es!

Eine Dummheit in der Kinderstube.

„Wenn du nicht artig bist, dann gehen wir zum Onkel Doktor und der muß dir den Finger abschneiden." — Man sollte eigentlich denken, es sei Zeitvergeudung, sich gegen Dummheiten, wie sie dieser Satz enthält, zu wenden. Leider Gottes trifft das nicht zu, denn solche und ähnliche Weisheiten bekommt man oft genug zu hören. Ob sich die klugen Kindererzieher gar nicht klarmachen, was mit solchen Bemerkungen angerichtet wird? Wenn nun wirklich ein Kind einmal krank wird? Dann wird dem Arzt, der manchmal in höchster Not noch helfen soll, seine Arbeit unnötig erschwert, und vor allem: für die erzieherische Dummheit muß unter Umständen der kleine Patient an seiner Gesundheit schwer Schaden nehmen. Außerdem möchte ich noch auf etwas anderes hinweisen. Es zeugt wahrhaftig nicht gerade von feinem Empfinden und von übermäßigem Verständnis für den Sinn ärztlicher Tätigkeit, wenn man denjenigen, der oft genug der einzige Helfer in körperlicher wie in seelischer Not ist, als Schreckgespenst hinstellt. Gewiß, manchmal sind schmerzhafte Eingriffe nicht zu vermeiden. Aber zunächst einmal wird doch alles getan, um den Schmerz auf das geringste Maß zurückzuführen; und weiter darf wohl sicher gesagt werden, daß kein Arzt überflüssigerweise jemanden quält, der sich ihm anvertraut hat. Wir wollen unseren Kranken helfen, und wenn wir das auch ganz gewiß nicht tun, um lauten Dank für gelungene Bemühungen zu ernten, so freuen wir uns doch, wenn zum mindesten unsere Arbeit nicht mit dem Makel der Grausamkeit beschmutzt wird. Darum fort mit derartigen törichten Redensarten, die demjenigen, an den sie gerichtet sind, überflüssige und unberechtigte Angst bereiten, seine Gesundheit gefährden und obendrein von Mißachtung und Unverständnis gegenüber dem herbeigerufenen Helfer zeugen.

Dr. med. Ferres.

Ein Kind behält recht.

Ein gleichgültiger grauer Arbeitsmorgen. Eine Trambahnhaltestelle. Verschiedene Leute: Büromädels, Beamte, der Herr mit der Zeitung, Schulkinder, die Hausfrau mit der Einkaufstasche; alle warten — keiner kümmert sich um den anderen.

Die Trambahn fährt an. Durch die Wartenden geht Bewegung, die Mädchen klemmen die Taschen fester unter den Arm, der Herr faltet die Zeitung zusammen, die Schulkinder greifen in den Ranzenriemen. Als die Tram auf etwa zehn Meter heran ist, überholt sie ein Motorradfahrer, vollkommen korrekt, in vernünftigem Tempo, und in eben dem Augenblick schießt ein kleines Mädchen neben mir vom Straßenrand auf die anfahrende Straßenbahn los. Ich schrie auf, fasse das Kind und reiße es so jäh zurück, daß es sich hart auf die Bordschwelle setzt. Nun ist alles durcheinander: der Motorradfahrer, der n ein Wahnsinniger gebremst hat, hält dicht vor uns, der Trabahnschaffner ist abgesprungen, der Wagenführer beugt sich a seinem Verschlag vor, von der Plattform donnern Herren aus Zigarrengewölk wie weiland Jupiter — sie alle haben das Kind laufen, sie alle haben es schon überfahren gesehen; nun löst sich der Schreck in einer gesunden Wut aus, die sich sehr verschieden und sehr parteiisch Luft macht. „Sie brauchen ja auch nicht so schnell zu fahren!" Das gilt dem schuldlosen Motorradler. „Du dummes Ding, wer rennt denn auch so in die Trambahn!?" Das gilt dem kleinen Mädel, das, verdattert, wie es ist, noch nicht einmal vom Rinnstein aufgestanden war. „Warum passe Sie denn aach net besser uf Ihr Kind uff!" Das gilt mir, der Schuldloseren. Und damit ist die Losung gegeben. Jeder schimpft auf etwas anderes: auf die Motorräder und leichtsinnigen Mütter im allgemeinen, auf die unmoralische Zeit, auf die Trambahn, die jetzt Verspätung hat, auf die Jugend von heutzutage. Die Bande sind gelöst, die Straßenbahn wurde zum Tribunal.

Derweil sitzt das kleine Ding immer noch so verschüchtert neben mir im Wagen. Aber viel schlimmer als der Schreck ist, daß es auf einmal lauter böse Leute um sich herum sieht, lauter Erwachsene, die aus zornigen Augen auf es heruntergucken. Die Schwarzkirschenaugen füllen sich langsam mit dicken Tränen. „Du mußt auch noch flenne!" sagt eine dicke, brummige Frau, die zum Zug will und zu Hause zu spät weggegangen ist. Jetzt packt mich auch der Zorn, aber ein anderer. „Flenn du nur ein bißchen!" sage ich und hätschele das Mädelchen. „Gelt, du bist arg erschrocken?" Es sieht mich an, die Tränen versiegen, aus den Kinderaugen flammt eine Empörung, wie sie nur Ohnmacht gegen brutale Gewalt kennt: „Gelt, jetzt schimpfen alle mit mir, weil ich mich nicht hab' überfahren lassen! Wenn der Mann mich totgefahren hätt', dann hätten sie alle gesagt: Das arme Kind!"

Da habe ich meine Lektion. Hat das kleine Ding nicht recht? Hat es nicht grausam recht? Mitleid für den Toten, denn das ist billig! Für den Davongekommenen nichts!

Ein langer Zug geht vor meinen Augen: Invaliden des Leibes, Verunglückte der Seele, Verstümmelte des Herzens. Und wie viele von uns sagen da ärgerlich: „Ich tät' auch noch flenne!" Ein Kind behält recht.

Martha Werth.

Ein Kind verwöhnen — — —

Auf der Terrasse einer Konditorei sitzt eine Mutter mit ihrem etwa achtjährigen Jungen. Bevor er seine Schokolade trinken darf, schmeckt Mutter sie ab, ob sie wirklich gut zubereitet ist. Dann beanstandet er das dünne Häutchen, das auf der Oberfläche schwimmt, und endlich muß ihm Mutter zwei Stück Zucker in die Tasse tun, während sie sich mit einem Stück für ihren Kaffee begnügt. Beim Aufstehen springt ein Knopf an dem Kinderschuh auf. Mutter findet es ganz natürlich, daß sie sich bückt, um den Schuhknopf zu schließen.

Einige Damen am Nebentisch gaben raunend ihr Mißfallen kund über diese „verkehrte Erziehungsart". Sie versprudeln sich darüber, daß derartig verwöhnte und verzogene Kinder im späteren Leben Quälgeister und Tyrannen anderer Menschen werden können. Sie malen die zukünftigen Tage des Knaben so düster, daß der zärtlichen Mutter gewiß das Herz schwer geworden wäre, wenn sie die Worte vernommen hätte.

Zufällig treffe ich Mutter und Söhnchen noch einmal und bemerke, daß es eigentlich ein bescheidenes, wohl erzogenes liebes Kind ist, dem Mutters Zärtlichkeit in doppeltem Maße gilt, seit es eine schwere Krankheit endlich glücklich überstanden hat.

„Ich möchte meinen Bub noch viel mehr betreuen, ihm recht viel Liebes erweisen, weil er mir ein zweites Mal geschenkt ist", sagt die Mutter wie zur Rechtfertigung für ihre hegende, zärtliche Sorgfalt.

Ich verstehe sie — ich weiß, manche andere Mutter würde nicht anders handeln ohne die bangende Vorstellung, ihr Kind zu verziehen und aus ihm einen künftigen Tyrannen und Egoisten zu machen.

Ein Stück Zucker mehr in den Kaffee getan, einige anscheinend überflüssige Bemühungen, einige Zärtlichkeiten — wie oft bedeuten sie nichts anderes als Ableitung eines in Liebe überströmenden Mutterherzens! Noch hat man sein Kind, noch vermag man ihm viel Sonne und Glück auf den Weg durchs Kinderland zu geben. Wie bald kann alles anders kommen!

Aus einer von Liebe umhegten, glücklichen Kindheit rettet sich mancher einen Schimmer von Glück und frohen Erinnerungen ins spätere Dasein mit seinen Härten und Entbehrungen.

Nicht immer bewahrheitet es sich, daß verwöhnte Kinder anspruchsvolle, eigensüchtige Menschen werden müssen, mit denen nicht leicht zu leben sei.

Ein liebereiches Jugendleben hat in der Regel weniger Nachteile bereitet als ein liebearmes.

Ein um Elternliebe zu kurz gekommenes Kind ähnelt einem Pflänzchen, das im Schatten gedeihen soll. Es verkümmert das Beste in ihm: die Seele. Das Kind sieht, wie die Spielgefährten von Vater und Mutter geliebt werden, Liebkosungen und Zärtlichkeiten erfahren, während es allein ungeliebt am Wege stehen muß. Leicht stiehlt sich Mißgunst ins Herz; es entwickelt sich vielleicht zu einem Hasser an der Menschheit, es wird ein seelischer Krüppel, der sich überall gehemmt und zurückgesetzt fühlt.

Ein Kind verwöhnen ist ja noch lange nicht dasselbe wie ein Kind verziehen. In der Hauptsache kommt es darauf an, gute Charaktereigenschaften in ihm zu entwickeln, dann wird das Verwöhnen niemals ein Erziehungsfehler werden.

R. Kaulitz-Niedeck.

Das Haar in der warmen Jahreszeit und seine Pflege.

Die warme Jahreszeit erfordert für das Haar eine ganz besonders gute Pflege. Es spielen Licht, Luft und Wasser eine große Rolle, und diesen drei Faktoren müssen wir unbedingt Rechnung tragen.

Ist es gut und richtig für das Haar, wenn man immer ohne Kopfbedeckung geht? Wenn die Sonne nicht allzu stark brennt, ist es unbedingt für das Haar von Vorteil, es den erfrischenden Einflüssen der Winde sowie den Strahlen der Sonne auszusetzen. Man geht ja jetzt auch schon in der Stadt hutlos; beim Sport oder auf Touren war es schon immer eine Selbstverständlichkeit. Und das ist gut so. Setzt man jedoch die Haare den Sonnenstrahlen zu sehr aus, so werden sie leicht struppig und verlieren den schönen Glanz. Auch hier ist von einem Zuviel abzuraten. Bei allzu großer Hitze benütze man eine Kopfbedeckung. Diese Bedeckung muß aber leicht und luftig sein, die Kopfhaut darf nicht schwitzen. Jedenfalls ist es gut, an sehr heißen Tagen vor einer größeren Tour die Haare mit gutem Haaröl einzureiben. Nie vergesse man das kräftige Bürsten. Geschieht dies, so können die Sonnenstrahlen dem Haar nicht schädlich sein. Längeres Bürsten ist immer zu empfehlen. Die Haare erhalten davon einen seidigen Glanz. Bürsten kostet nichts — also wirklich eine einfache Behandlungsmethode, die jede Frau durchführen kann.

Da wir doch jetzt auch viel schwimmen, so werden die Haare vielfach mit dem nassen Element in Berührung kommen. Trotz Badem ützen ist das nicht zu vermeiden. Und das schadet auch nicht. Im Gegenteil! Nur muß man darauf achten, daß das Haar nachher wieder tüchtig gebürstet wird. Dies gilt jedoch nur für Süßwasser. Anders ist's im Meere. Der Salzgehalt ist dem Haar nicht zuträglich, und deshalb muß man darauf achten, daß das Haar beim Baden im Meer nicht naß wird. Werden diese einfachen Regeln beobachtet, so werden die Frauen staunen, wie ihre Bubiköpfe nunmehr bei der warmen Jahreszeit seidiger und glänzender denn je werden.

Isabella.

Vielseitige Verwendung von Zeitungspapier im Haushalt.

Ein paar Winke von Hildegard G. Fritsch.

Nur Unkenntnis kann es sein, wenn die Hausfrau altes, bedrucktes Zeitungspapier für wenige Pfennige dem Lumpensammler verkauft und nicht bedenkt, daß sie damit Werte aus der Hand gibt, die ihr andererseits noch viel nützen würden. Gibt sie das Papier aber dem Lumpensammler — das Kilogramm für einen oder zwei Pfennige —, so wirft sie pro Kilogramm noch mindestens zehn bis fünfzig Pfennige hinterher! Das ist keine Uebertreibung, denn bedrucktes Zeitungspapier besitzt unschätzbaren Wert für die Hausfrau, die es richtig verwendet.

Im Winter besonders ist Zeitungspapier ein vorzüglicher Ersatz für Holz zum Feueranmachen. Zu diesem Zweck wirft man mehrere Bogen, fest zusammengeknüllt, in die mit Wasser gefüllte Badewanne oder einen Waschbottich und läßt es dort aufweichen. Dann nimmt man es heraus, wringt es gut aus und läßt es in der abgelaufenen Wanne oder auf dem Balkon einige Tage trocknen. Ein dicker Knäuel also behandeltes Zeitungspapier ersetzt einen Kloben Holz. Dazu braucht man nur die besonders dicke Sonntagsausgabe einer Zeitung.

Glassachen werden infolge der dem Papier anhaftenden Druckerschwärze sauber und glänzend, wenn man sie damit abreibt. Auch zum Polieren der Spiegel und Fensterscheiben eignet sich Zeitungspapier ganz vortrefflich. Dadurch spart man das teure Ledertuch vollkommen. Selbstverständlich werden die Gläser und Scheiben vorher mit einem nassen Tuch vom ärgsten Schmutz befreit, dann erst nimmt man Zeitungspapier, das die Feuchtigkeit, Fettbeschläge und den letzten Schmutz aufsaugt.

Reibt man Gold- und Silbersachen ohne vorherige Verwendung von einem Putzmittel mit Zeitungspapier ab, so werden sie ihren alten Glanz wiederbekommen. Die Druckerschwärze ist hier ein feinkörniges Poliermittel, das die Gold- und Silbersachen wieder so neuglänzend werden läßt, daß man meint, sie seien vom Goldarbeiter aufgearbeitet worden.

Wertvolle Kleidungsstücke, Hüte aus Filz, Pelze und andere von Motten bevorzugte Sachen wickelt man mehrmals fest in Zeitungspapier oder klebt sich Tüten, in die die Gegenstände gelegt werden. Die Tüte wird dann fest zugeklebt. Motten fressen sich durch Zeitungspapier nicht hindurch, so daß die Sachen gegen sie gut geschützt sind. Allerdings ist es gut, das Zeitungspapier von Zeit zu Zeit zu erneuern, damit der Geruch der Druckerschwärze wieder stärker ist. Auch Teppiche können so jahrelang gegen Motten geschützt werden.

Viele Menschen leiden an kalten Füßen und ziehen sich mehrere Paar Strümpfe an. Es würde aber schon genügen, wenn sie die Schuhe mit Zeitungspapier auslegen würden, um an diesem Uebel nicht mehr zu leiden.

Handelt es sich darum, Reis, Linsen, Erbsen zu kochen oder Gerichte längere Zeit warm zu halten, so empfiehlt es sich, die Töpfe in Zeitungspapier einzuwickeln und dann in die Röhre zu stellen, in eine wollene Decke zu wickeln oder ins Bett bzw. unter Kissen zu stellen. Das Zeitungspapier ersetzt sozusagen die Kochkiste, hilft Gas oder Kohle sparen und macht sich wiederum im Haushalt nützlich. Rechnet die also verfahrende Hausfrau alle Ersparnisse zusammen, die ihr das Zeitungspapier einbringt, so wird sie erstaunt sein, welche Werte sie bisher dem Lumpensammler übergeben hat, um dafür ein Nichts einzutauschen.

Die praktische Hausfrau.

k. **Hexenschuß.** Gegen Hexenschuß, der eigentlich durch Blutstauungen entsteht, helfen am besten warme Umschläge, warme Bäder und tüchtiges Frottieren.

k. **Chinesische Teekannen.** Diese soll man nach dem Gebrauch nur kalt innen ausspülen, nie mit Sodawasser behandeln. Dies gilt besonders für unglasierte Tonkannen.

k. **Was tut man gegen Bleichsucht?** Gegen Bleichsucht hilft der längere Zeit andauernde Genuß von Honig, beginnend mit Honigwasser, im Laufe eines Monats täglich auf einen Eßlöffel Honig steigend. Bei länger dauernder Kur, die kaum nötig sein dürfte, steigert man die Gabe allmählich bis auf zwei Eßlöffel.

Für die Küche.

k. **Königin-Salat-Plättchen.** Zwei bis drei Salatblätter (grüne) leicht mit Mayonnaise bestreichen und auf ein kleines Glasplättchen legen. Darauf legt man eine Scheibe Tomate, gibt ein Löffelchen Mayonnaise darauf, wieder eine Tomatenscheibe und dann ein Löffelchen Mayonnaise und legt sorgfältig drei bis vier Spargelspitzen darauf. Das Plättchen mit Blumen garnieren.

k. **Hühnerbrust in Sahne.** Von einem Huhn löst man die Brust roh aus, entfernt die Haut und schneidet die Brust einmal durch. In Butter leicht angebraten, muß es weiß bleiben; mit frischer, süßer Sahne auffüllen und unter Verschluß langsam gar ziehen lassen.

k. **Fruchttorte.** Ein halbes Pfund Butter rührt man flaumig, gibt sechs Eigelb und ein Viertelpfund feinen Zucker dazu und rührt alles noch eine halbe Stunde lang. Dann wird ein halbes Pfund Mehl und zuletzt der Schnee vom Eiweiß daruntergemischt und die Torte bei guter Hitze in einer mit Butter bestrichenen Form gebacken. Man bestreicht sie mit Fruchtgelee oder belegt sie mit eingemachten Früchten.

k. **Pfirsichwein.** Von reifen Pfirsichen preßt man den Saft aus und vermischt ihn mit Zucker und Rotwein. Oder man schneidet die Pfirsiche in Stücke, legt sie nebst Zucker in Wein und läßt sie eine Stunde lang stehen.

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert Paderborner Anzeiger